

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: ...

Organ für die werktätige Bevölkerung

Bezugspreis: ...

## Poincarés Bündnisvorschlag.

### Poincarés Forderungen an England.

„Daily Mail“ selbst: Im Laufe der Besprechung, die Sonnabend zwischen Lord George und Poincaré stattfand, war hauptsächlich von dem englisch-französischen Pakt die Rede.

### Die englische Presse gegen Poincaré.

„Westminster Gazette“ (links liberal), schreibt: Es ist klar, daß sich Poincaré und Lloyd George darin in völliger Uebereinstimmung befinden, daß augenblicklich keine Entente, auch keine Grundlage für eine Entente, bestehe.

„Daily Chronicle“ pariert den Verlust Poincarés, die Konferenz in Genua unmöglich zu machen, mit der zweifelslos offiziellen Feststellung, daß die britische Regierung entschlossen sei, die Konferenz in Genua abzuhaken, die von allen Mächten genehmigt wurde.

### Die parteipolitische Zusammensetzung des Kabinetts Poincaré

zergliedert lehrreich eine Pariser Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“. Es heißt darin:

Poincarés Absicht, durch Herannahme von zwei oder drei radikalsozialistischen Führern seinem Kabinett eine Basis zu geben, die ihm bei den ungelährten und wechselnden parteipolitischen Verhältnissen der aus den „nationalen“ Wahlen des November 1919 hervorgegangenen Kammer wenigstens eine Gewähr für Dauer und Stabilität hätte bieten können, ist gescheitert.

Es setzt sich zusammen aus vier Senatoren und zehn Deputierten. Von den Senatoren gehören zwei, nämlich Poincaré und Chéron, der Gruppe der republikanischen Union, die beiden anderen, Strauß und Penzance, der Gruppe der demokratischen Linken, die den rechten Flügel der Radikalen im Senat umfasst, an.

### Eine Anleihe mit Zwangstilgung?

Dr. Rathenau hatte gestern unmittelbar nach seinem Eintreffen zunächst mit dem Reichszentraler eine Unterredung und erstattete alsdann im Beisein des Reichszentralers in längerer Besprechung dem Reichspräsidenten Bericht.

Die in Frage kommenden Ressorts der Reichsregierung sind bereits mit der Ausarbeitung einer Denkschrift die die Bedingungen der Reparationskommission erledigt, beauftragt. Es ist zu erwarten, daß die Grundlagend dieser Denkschrift schon am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss veröffentlicht werden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß zur Deckung eventueller Verpflichtungen eine Inlands- oder Auslandsanleihe notwendig wird, zu deren Verzinsung und Tilgung die Industrie zwangsweise herangezogen werden muß.

### Poincarés erste Entscheidungen.

Dehanel, der frühere Präsident der französischen Republik, hat in der Kammer die erste Interpellation über die auswärtige Politik eingebracht und auf Grund dessen, folgenden Brief an Poincaré geschrieben:

„Sie werden sicher die Ansicht teilen, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Meinungsaustrausch im Senat über unsere äußere Politik unumgänglich notwendig ist. Zu diesem Zweck habe ich volles Vertrauen zu dem Ministerium, das Sie soeben gebildet haben.“

Die erste Sitzung der neuen französischen Regierung hat am Montag drei Stunden in Anspruch genommen. Dittzsch kündigte Poincaré nach der Sitzung an, daß er so rasch wie möglich mit der Kammer die dringenden Gesetzesvor schläge beraten werden, insbesondere auch die Reorganisation der Armee.

Der englische Außenminister ist gestern in Paris eingetroffen, wo er bereits nachmittags mit Poincaré längere Zeit konferierte.

### Lloyd George hatte den Garantievertrag nur Frankreich angeboten.

Der italienische Reparationsminister Bonomi hat in Cannes von den zwischen Lloyd George und Briand gepflogenen Verhandlungen zum Schutze der französischen Grenze gehört und dem britischen Ministerpräsidenten geschrieben, ob es nicht angezeigt sei, ein Abkommen zum Schutze der Grenzen aller Alliierten zu schließen.

### Lloyd George bleibt am Ruder.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Nach seiner Rückkehr aus Cannes bezog Lloyd George mit Chamberlain und anderen Mitgliedern der Regierung die Entwicklung der politischen Ereignisse in England. Man glaubt nicht, daß Neuwahlen vor Ende des Sommers stattfinden werden.

### Die Einladung an Deutschland nach Genua.

Der italienische Botschafter überreichte gestern abend dem Reichszentraler die Einladung an die Deutsche Reichsregierung zu der am 8. März stattfindenden Wirtschaftskonferenz in Genua.

Herr Reichszentraler! Gemäß einer Entschließung des Obersten Rates der alliierten Mächte beehre ich mich, Ihnen Abschrift einer Entschließung zu übermitteln, welche am 6. Januar 1922 durch die alliierten Regierungen auf der Konferenz zu Cannes angenommen wurde.

Dem Einladungsschreiben ist der Text der bereits veröffentlichten Entschließung beigelegt, die durch die Konferenz von Cannes am 6. Januar angenommen wurde.

### Ein Kommentar zum Görlicher Programm.

Im Verlag für Sozialwissenschaft läßt Gen. Eduard Bernstein, der uns soeben erst den ersten Band seiner „Geschichte der deutschen Revolution“ und die höchst aktuelle Neuauflage der kleinen Schrift „Wie eine Revolution zugrunde ging“, geschenkt hat, jetzt einen Kommentar zum Görlicher Programm unserer Partei erscheinen.

Sie geben nur einem Grundriss Ausdruck, zu dem die großen Wortkämpfer der Sozialdemokratie sich von jeher bekannt haben. Die Sozialdemokratie ist Gegnerin der Einzelstaaterei, die neben vielen Vorteilen zeitweilig auch gewisse Nachteile hat, heute aber überlebt ist und nur noch reaktionären Bestrebungen als Schlupfwinkel dient.

In einer Zeit, in der der eine oder der andere in der Verwaltungspraxis z. B. Preußens führende Genosse unter der Last der Tagesarbeit von diesem Programmpunkt bereits wieder abdrückt, um nur nicht das einfache Weiterlaufen der Verwaltungsmaschine in ihrem alten, immer bedenklicheren Gang stören zu lassen, sind solche Erinnerungen leider nicht überflüssig.

Sehr zurückhaltend ist Bernsteins Einleitung über die Entschiedenheit des Programms, die durch die Veröffentlichung der Protokolle der Programmkommission lebensvoll zu ergänzen, in Kleinigkeiten auch zu berichtigen wäre.

Daß die Programmarbeit mit Görlich nicht ein für allemal abgeschlossen ist, zeigt Bernsteins Vergleich der theoretischen Abschnitte des Erfurter Programms mit seiner glänzenden, aber nicht mehr haltbaren Konstitution der gesellschaftlichen Entwicklung und des Görlicher Programms mit seiner Beschränkung auf die Darstellung des gegenwärtig erreichten Standes.

# Der Vertrag von Lana.

Seine Bedeutung für das deutsche Volk.  
Von unserem Wiener Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die deutschen Nationalisten in Oesterreich und in der Tschechoslowakei sind fürchterlich aufgeregt, als Klänge des Schicksal des deutschen Volkes auf dem Spiele. Die Großdeutschen in Oesterreich, die mit den Christlichsozialen zusammen eine Regierung bilden, in der die Christlichsozialen herrschen, während die Großdeutschen für das gnädige Zugeständnis eines einzigen Ministers dem Merkantilismus alles bewilligen dürfen, was er verlangt — drohen mit dem Austritt aus der Regierung und, da die Christlichsozialen allein nicht die Mehrheit im Nationalrat haben, mit dem Sturz der Regierung. Und Herr Lodgman, der Obmann des parlamentarischen Verbandes der Deutschbürgerlichen in der Tschechoslowakei, ist eigens nach hier gekommen, um die Großdeutschen noch mehr aufzureizen. Der Vertrag, den die Ministerpräsidenten Oesterreichs und der Tschechoslowakei in Lana abgeschlossen haben, ist es, der die Seele des deutschen Volkes, soweit es eben in den deutschen Nationalisten repräsentiert ist, zum Kochen gebracht hat. Denn, so werfen sie ihm vor, durch ihn hat Oesterreich den Vertrag von St. Germain anerkannt, der Tschechoslowakei ihr Gebiet garantiert, sich zur Verfolgung jeder auf den Umsturz des tschechoslowakischen Staates hinzielenden Bewegung verpflichtet, und damit die vier Millionen Deutschen der Tschechoslowakei preisgegeben.

Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß Herr Schöber, der von den Großdeutschen nicht minder als von den Christlichsozialen mit solcher Begeisterung aufgenommen wurde, mit dem Vertrag von Lana den Beweis seiner Befähigung zur Leitung der äußeren Politik nicht erbracht hat. Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß es eine starke Zuhaltung an das deutsch-österreichische Volk darstellt, daß es, das durch den Schandvertrag von St. Germain so gebemüht wurde, nicht nur dadurch, daß es zu einem Bettlerdasein verurteilt wurde, sondern mehr noch dadurch, daß es vier Millionen Deutsche der Tschechoslowakei auslieferte, daß dieses Deutsch-Oesterreich nun den Vertrag von St. Germain anerkennt, die Unversehrtheit der Tschechoslowakei garantiert und keine Umtriebe dulden soll, die den Bestand oder die Sicherheit der Tschechoslowakei gefährden. Aber diese Zustimmung wird schon dadurch etwas weniger zugegeben werden, daß es sich um den Vertrag von St. Germain handelt, der die Tschechoslowakei garantiert, sich zur Verfolgung jeder auf den Umsturz des tschechoslowakischen Staates hinzielenden Bewegung verpflichtet, und damit die vier Millionen Deutschen der Tschechoslowakei preisgegeben. Die Unversehrtheit der Tschechoslowakei garantiert und keine Umtriebe dulden soll, die den Bestand oder die Sicherheit der Tschechoslowakei gefährden. Aber diese Zustimmung wird schon dadurch etwas weniger zugegeben werden, daß es sich um den Vertrag von St. Germain handelt, der die Tschechoslowakei garantiert, sich zur Verfolgung jeder auf den Umsturz des tschechoslowakischen Staates hinzielenden Bewegung verpflichtet, und damit die vier Millionen Deutschen der Tschechoslowakei preisgegeben.

daß Oesterreich einen Kredit von 500 Millionen tschechische Kronen bekommen soll, ist dabei das Wichtigste, sondern daß die Hindernisse, die seit dem Zusammenbruche dem wirtschaftlichen Verkehr zwischen beiden Staaten entgegenstanden, zumindest gemildert werden sollen.

Aber so wichtig die wirtschaftlichen Vorteile sind, die aus dem Vertrag beiden Teilen erwachsen, Oesterreich ebenso wie der Tschechoslowakei, den Deutschen der Tschechoslowakei nicht minder wie den Tschechen, so ist die wirtschaftliche Seite des Vertrages nicht die entscheidende. Weit entscheidender für die Beurteilung des Vertrages ist seine nationale Bedeutung: seine Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Volkes in Oesterreich und nicht minder in Deutschland. Für Oesterreich ist das Wichtigste, worauf wir bereits in unserem Artikel vom 28. Dezember hingewiesen haben, daß es von der reaktionären Gefahr, die ihm von einem Anschluss an Ungarn drohte, durch die Annäherung an die Tschechoslowakei befreit wird. Aber noch viel bedeutender ist diese Annäherung für das deutsche Volk im Reiche. Seit einem Jahrzehnt hat das tschechische Volk in derart enger Verbindung mit dem deutschen Volke, daß ihm zeitweilig sogar die Gefahr der Entnationalisierung drohte. Von drei Seiten ist das tschechische Gebiet von Deutschen umklammert, und nur an einer schmalen Seite hängt es mit den Ostslawen zusammen. Alle Flüsse Böhmens münden in das deutsche Meer, alle Bahnen müssen in deutsches Gebiet gehen. So waren die Tschechen durch Jahrhunderte im Banne der deutschen Kultur und der deutschen Wirtschaft und alle Versuche, sich diesem Banne zu entwinden und Zuflucht zu Russland und nach dem Kriege zu Frankreich zu finden, mußten bei der Lage des tschechischen Siedlungsgebietes scheitern. So ist die Tschechoslowakei auch unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen auf Freundschaft mit dem Deutschen Reiche, mit dem deutschen Volke, angewiesen.

Aber nicht minder ist das deutsche Volk, gerade unter den bestehenden internationalen Machtverhältnissen, auf die Freundschaft mit dem tschechischen Volke angewiesen. Auf allen Seiten ist Deutschland von Frankreich und den Nachbarstaaten des französischen Imperialismus eingekesselt. Der Punkt, wo es den Ring der Feinde am ehesten sprengen kann, ist eben die Tschechoslowakei, die infolge ihrer geographischen Lage ebenfalls auf die Freundschaft mit Deutschland angewiesen ist. Das ist der Grund, warum die leitenden Männer der tschechischen Politik, warum Masaryk und Beneš trotz ihrer Sympathie für England und Frankreich auf ein freundschaftliches Verhältnis zum deutschen Oesterreich ein solches Gewicht legen. Für sie ist Oesterreich die Brücke zum deutschen Volk, aber ebenso muß für Deutschland die Tschechoslowakei die Brücke sein, über die es zur Freundschaft mit den ihm heute noch feindlichen Staaten gelangen, sich aus der Umklammerung durch die Vassallenstaaten Frankreichs befreien kann. Und von diesem Gesichtspunkte aus wird der Vertrag von Lana, so sehr er ein Zeugnis der Unfähigkeit der gegenwärtigen Machthaber Oesterreichs ist, auch von jedem guten Deutschen, der nicht in trübsinniger Horniertheit Nationalismus befangen ist, begrüßt werden müssen als ein Anfang, der das deutsche Volk zum Frieden mit der ganzen ihm bisher feindlich gegenüberstehenden Welt führt.

## Levi will nicht zur USP.

Die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgenausgabe eine Erklärung Paul Levis zu den Mitteilungen, daß in Leipzig eine Delegation der kommunistischen Arbeiterschaft zu Einigungsverhandlungen erschienen wollte. Levi teilt mit, daß er am 1. Januar in seiner Krankenstube an telephonischer Verbindung mit einem Genossen von der USPD habe bei einer Genossin der kommunistischen Arbeiterschaft angeregt, ob man sich in Leipzig nicht über eine mögliche Einigung unterhalten kann. Levi sagt dann weiter, daß er die Bitte, nach Leipzig zu fahren, schon mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ablehnte. Wörtlich heißt es dann: „Ich weiß also weder, wer eine Delegation angemeldet hat, noch deren Zusammensetzung, noch deren Auftrag, weder von wem sie ihn bekommen, noch wozu sie ihn erbalten hat. Nur eines weiß ich: weder von mir in meinem, noch von der Zentralleitung der kommunistischen Arbeiterschaft in deren Namen.“

## Eine internationale Konferenz aller sozialistischen Arbeiterparteien?

In der „Freiheit“ veröffentlicht das Büro der Wiener Internationale einen Aufruf „für eine internationale sozialistische Konferenz“. Auf seiner Tagung am 14. und 15. Januar in Berlin hat das Büro der genannten Internationale beschlossen, anlässlich des Verlangens nach internationaler Einigung für eine allgemeine internationale Konferenz bei den Arbeiterparteien aller Länder zusammenzutreten, um die brennendsten Fragen, insbesondere auch die Reparation, zu besprechen. In dem Aufruf wird gesagt, daß die Wiener Internationale sich andererseits auch mit den Exekutiven in London und Moskau zwecks gemeinsamer Einberufung dieser Konferenz durch alle internationalen Zentralorganisationen in Verbindung setzen werde. Ort, Zeit und Zulassungsbedingungen, Tagesordnung usw. sollen durch Uebereinkunft zwischen den drei Exekutiven festgesetzt werden. Die Vertretung der Wiener Arbeitsgemeinschaft ist beauftragt, den anderen Exekutiven den Vorschlag zu unterbreiten, daß die allgemeine Konferenz zwar genügend vorbereitet werden muß, aber doch im Laufe des Frühjahrs 1922 stattfinden soll. Als Hauptgegenstände der Tagesordnung sind vorläufig vorgelesen:

1. Die ökonomische Lage Europas und die Aktion der Arbeiterklasse.
  2. Der Abwehrkampf des Proletariats gegen die Reaktion.
- Als vorläufige Zulassungsbedingungen hat die Wiener Internationale folgendes beschlossen:
- Zugelassen werden alle proletarischen Parteien, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, die Ueberwindung des Kapitals zum Ziele haben und die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen internationalen Aktion des Proletariats zur Erfüllung dieses Zieles anerkennen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wird sich in seiner heutigen Vorstandssitzung mit dem Vorschlag der Wiener Internationale beschäftigen. Besondere Beratungen werden darüber notwendig sein, ob man auch die Einladung an die Kommunisten akzeptieren soll. Soweit die deutsche kommunistische Partei in Frage kommt, ist das äußerst schwierig, da man im Grunde genommen tatsächlich nicht wissen kann, an wen man sich zu wenden hat. Wird die Einladung an die Oberlein-Zentrale gerichtet, dann beschweren sich Brach und Friesland. Ist dies ungekehrt, dann haben Oberlein und Genossen Anlaß zur Beschwerde.

## Sozialisierung mit Schrammelmusik!

In der in Reichenberg (Böhmen) erscheinenden „Internationale“ kann man folgendes Inserat lesen:

Veranstaltung!  
Die Komm. Lokalorganisation in Komotau veranstaltet  
„Eine Nacht in Sowjet-Russland“  
am 5. Feber 1922 im „Volkshaus“.  
Großer Familien-Ball mit Masken-Zutritt.  
Sozialisierung mit Schrammelmusik u. durch die Sowjet-Regierung im „Volkshaus“. Um über all.  
Herzliche Einladung an alle Genossen und Genossinnen!  
Das Komitee.

Das „Volkrecht“ in Auhig bemerkt dazu:  
„Man muß schon sagen, daß es die Kommunisten herzlich weit gebracht haben. Die Sozialisierung mit Schrammelmusik ist fürwahr ein Witz, aber ein so trauriger, daß der ärgste Geißel sich schämen müßte, würde er in einer solchen Weise die heiligsten Ideale der Arbeiterklasse herunterreißen.“

## Regierungswechsel in Litauen.

Aus Romno wird gemeldet: Die Volkssozialisten haben ihren Vertreter in der Regierung, Ministerpräsidenten Dr. Grynus, abberufen, weil sie mit der Stellungnahme der Christlich-Sozialisten in der Agrar- und Schulfrage nicht einverstanden sind.

## Der Kurs der polnischen Mark in der Ukraine.

Der Kurs der polnischen Mark ist an den an Polen angrenzenden Gebieten der Ukraine in letzter Zeit gestiegen. Im Oktober 1921 zahlte man in der Ukraine für eine polnische Mark 50 Samjettubel, im Dezember für eine polnische Mark 80 bis 110 Rubel.

## Die Gemeindevahlen in Finnland.

Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei in eine sozialistische und eine kommunistische führte auch in Finnland zu einer bedauerlichen Niederlage der Arbeiterklasse. Soeben fanden die Kommunalwahlen statt. In 359 Gemeinden sind insgesamt 1600 bürgerliche und 1297 sozialistische und kommunistische Vertreter gewählt, während bei den Gemeindevahlen 1920 in 381 Gemeinden 1341 bürgerliche und 1378 Arbeitervertreter gewählt wurden.

# Spuren im Schnee.

19] Von Ewen Eibekah.  
Autorisierte Uebersetzung. (Nachdruck verboten.)

## Drittes Kapitel.

Der junge Arzt fing an, den Auslagen des Kapitän mehr Bedeutung beizumessen, und unterdrückte die Müdigkeit, die ihn beim Anhören der verwirrtten Reden seines Gastes überkommen hatte. Der Kapitän sprach außerordentlich ernsthaft, und aus keinem kleinen Anlaß sprach er eine innere Gabe, deren Einwirkung sich der junge Arzt nicht ganz zu entsagen vermochte.

„Sie meinen, der unglückliche Mann habe sich mit seinem Körper unterhalten, ehe er den Todesstoß empfing?“ fragte er.

„Ja“, erwiderte der Kapitän. „Daran bin ich fest überzeugt.“

„Wenn sich Ihre Uebersetzung nur auf Ihren Traum gründet, so müssen Sie zugeben, daß sie für andere nicht sehr überzeugend ist.“ sagte der Arzt.

„Rein“ entgegnete der Kapitän scharf und augenblicklich von dem überlegenen Ton des anderen unangenehm berührt. „Ich habe dabei fest an meinem Traume gearbeitet. Ich bin wohl etwas nervös, aber ich bin nicht überglücklich, und ich gebe zu, daß mein Traum nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat; er ist nur eine eigentümliche psychologische Erscheinung. Vielleicht kann er als eine Art Fernwirkung oder Gedankenübertragung erklärt werden. Apotheker Kapitän war ja mein guter Freund, und ich würde es nicht unangebracht finden, wenn er in seinen letzten Augenblicken an mich gedacht hätte. Ich lasse also den Traum ganz aus dem Spiel und rechne nur mit den vorliegenden Tatsachen.“

Der Kapitän sah auf die Aufzeichnungen, die er sich gemacht hatte. Und der Arzt beugte sich darüber, konnte aber nichts davon verstehen. Er sah nur, daß an einer Stelle „Kapitän“ stand und an einer anderen „Telegramm“.

nicht leicht können die Aufzeichnungen, die Sie mir geben wollen, meine Ansichten ändern. Also lassen Sie hören.“

Die Spindelstunde stand offen, nicht wahr?“

„Was schließen Sie daraus?“ fragte der Kapitän.

„Ich schließe selbstverständlich daraus, daß der Mörder zur Tür hereingekommen ist“, antwortete der Arzt.

„Aber die Spindelstunde ist um 9 Uhr geschlossen worden, und Kapitän Herr behauptet bestimmt, sie habe nach dieser Zeit die Nachtlöcher kein einziges Mal öffnen hören. Sie war nach als der Mord begangen wurde, und Sie sagt, die Nachtlöcher sei im ganzen Haus zu hören. Das könnte darauf hindeuten, daß der Apotheker den Besuch erwartet und in aller Stille hereingelassen hat.“

„Ein wunderbarer Schluß“, sagte der Arzt. „Meinen Sie nicht, es sei wahrscheinlicher, daß der Mörder geklopft und der Apotheker ihn daraufhin hereingelassen hat? Sicherlich ist es öfters vorgekommen, daß die Leute die Nachtlöcher nicht geschlossen und darauf an die Tür geklopft haben. Das hätte für Kapitänmann gewiß nichts Auffälliges gehabt.“

„Und trotzdem glaube ich, daß der Mörder nicht zur Tür hereingekommen ist“, erklärte der Kapitän.

Apotheker hat davon gesprochen, daß er einen Handwerksmann aus der Stadt erwarte. Nun also, der Besuch dieses Ladens war so los, daß er geöffnet werden konnte, wenn man nur noch einen wenig an der Eisenstange rüttelte. Und alle Fenster in der alten Apotheke schloßen auf eine Weise, daß man sie ganz leicht von außen öffnen kann, wenn man eine Messertlinge zwischen die Fugen steckt.“

Der Arzt war stumm vor Ueberraschung. Neugierig betrachtete er den alten Kapitän und von dessen gebeugtem, fahlem Gesicht glitten seine Blicke über dessen Arme und Brust, bis sie seine Handgelenke und Hände trafen. Mit der nervösen Ueberempfindlichkeit, die dem Kapitän eigen war, fühlte er den forschenden Blick und verstand sofort, daß seine Handgelenke in den Rodarmeln. Er begriff wohl, was der Arzt dachte und wozu er schaute.

„Das ist eine eigentümliche Schlussfolgerung, mit der Sie da kommen“, sagte der Arzt. „Wollen Sie nicht lieber gleich zu beweisen suchen, daß der Mörder den Schornstein heruntergekommen sei? Wir wollen uns nur einmal klar machen, was wirklich geschehen ist, mein lieber Herr Kapitän. Der Apotheker war, nachdem er die Apotheke geschlossen hatte, im Nebenstübchen beschäftigt. Aus den Papieren, die er auf dem Tisch hinterlassen hat, ist zu entnehmen, daß er dabei war, die Berechnungen der Bank durchzugehen. Er war ja doch Revisor. Um zwölf Uhr rief seine Frau herab und fragte, ob er noch nicht bald fertig sei. Nicht vor einer Stunde“, gab er zur Antwort. Das ist natürlich vorgegangen. Daran zweifeln doch auch Sie nicht, Herr Kapitän.“

„Rein, daran zweifle ich nicht“, erwiderte der Kapitän gütig. „Das paßt aber ebenlogar in meinen Kram. Lassen Sie uns nun doch einmal das als feststehend betrachten.“

„Nun gut. Unmittelbar darauf kommt der Mörder in die Apotheke.“

### Der Dollar wieder etwas gestiegen.

In der Berliner Börse zeigte sich zu Beginn der Woche eine starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln. Der Kurs des Dollars stieg am Montag vorübergehend bis auf 185. Amsticht notierten Kabel New York 184,25, London 780, Holland 877,5. Der Effektenmarkt zeigte bei starkem Geschäft rückgängige Kurse.

### Die Not der Gemeinden.

Blättermeldungen aus Halle zufolge wird infolge der Einbeziehung der Stadt Halle in die Ortsklasse A der Magistrat zur Aufhebung der erhöhten Beamtengehälter vorschlagen, die Gewerbesteuer auf 2068 Prozent zu erhöhen. Die Unternehmerverbände der Stadt haben darauf die Erklärung abgegeben, daß die Firmen nicht mehr als 1500 Prozent aufbringen können. Das städtische Finanzdezernat teilt mit, daß die Stadt von den Banken bei Nichtbewilligung der Steuervorlage keinen Kredit mehr bekommen dürfte.

### Die künftige Beamtenlaufbahn.

Der Reichstag hat bekanntlich die Reichsregierung in einer Entschließung ersucht, für die künftige Laufbahn der Beamten aller Reichsverwaltungen allgemeine gültige Grundsätze zu erlassen, unabhängig abweichender Regelung in besonderen Fällen bei begründetem Bedürfnis. Diese Grundsätze sollen für Beförderungen sowohl den Nachweis der Befähigung durch Ablegung der Prüfung, als auch die Bewährung im Dienst gelten lassen. Die Grundsätze sind mit den beteiligten Organisationen der Beamten zu vereinbaren und dem Reichstag zur Nachprüfung vorzulegen.

Nachdem zunächst eine Vorgespräch zwischen den Reichsverwaltungen und den einzelnen Landesregierungen stattgefunden hatte, wurden am 12. Januar die Spitzenorganisationen zu einer Sitzung im Reichsministerium des Innern eingeladen. Nach der Tagesordnung sollten folgende Punkte zur Beratung kommen:

- 1. Vorbildung für die einzelnen Beamtengruppen,
2. Einberufungsalter,
3. Prüfungen.

Trotz fast ständiger Verhandlung wurde nur Punkt 1 erledigt und die Weiterberatung auf den 21. Januar vertagt. Es bestand ein allgemeines Einverständnis darüber, daß für die Gruppen 1-5 keine besondere Vorbildung verlangt werden soll. Gruppe 6 gilt im allgemeinen nicht als Eingangsgruppe und kommt nur für gewisse Militäranwärter in Frage. Für Gruppe 7 hielten die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine Nebenläufige Mittelschulbildung für ausreichend. Die Regierungsvertreter und die Vertreter des D.V.B. (christlich) sowie des Gewerkschaftsbundes stimmten dem zu, während der Deutsche Beamtenbund das Abitur verlangt. Die Technikerfrage soll besonders behandelt werden.

### Winnig arbeitslos, aber nicht brotlos.

In der „Welt am Montag“ lesen wir: Wir brachten kürzlich eine Notiz über das Eingehen der Württembergischen Wochenzeitung „Der Morgen“, das von den Deutschen Nationalen sehr bedauert wurde. Wir knüpften die Bemerkung daran, daß August Winnig jetzt arbeitslos geworden sei. Das stimmt, jedoch wäre es, wie uns ein freundlicher Leser mitteilt, ein Irrtum, bei Winnig aus dem Mangel an Arbeit auf einen Mangel an Brot schließen zu wollen. Wo zu war Winnig Kappist? - Hat man je gehört, daß das Deutsche Reich und die in ihm vereinigten Republiken für einen ehrlichen Kappisten nicht gut und anständig sorgen? - Wie dem Reich, so ist es auch der Preussischen Republik offenbar eine Ehrenpflicht, ihren getreuen Kappisten mit reich bemessenen Pensionen ein angenehmes Leben zu garantieren. Und so erhält auch August Winnig, gegen den nun fast 2 Jahre ein Disziplinarverfahren schwebt, das vermutlich am St.-Nimmerleinstag seine Erledigung finden wird, als Oberpräsident v. D. v. unterbrochen drei Viertel des Gehalts eines Oberpräsidenten mit allen Zulagen usw. und nimmt auch vergnügt und munter an sämtlichen Gehaltserhöhungen und Nachzahlungen teil. Wenn das nicht Stolzmut ist!

### Der Hungerstreik in Sonnenburg

ist, wie der amtliche Preussische Pressedienst erfährt, beendet.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Zur Feuerungsbewegung für die Angestellten bei Reichs- und Staatsbehörden.

wird uns vom Zentralverband der Angestellten geschrieben: Am frühen Morgen des 13. d. Mts. sind die Verhandlungen mit der Reichs- und preussischen Staatsregierung zum Abschluß gekommen. Erreicht wurde für jeden Angestellten, gleich welcher Gruppe und welchen Dienstalters, eine Erhöhung der Gehälter in der Weise, daß auf die ersten 10.000 Mark Einkommen aus Grundgehalt und Ortszuschlag ein Feuerungszuschlag von 40 Prozent statt 20 Prozent gewährt wird. Für die überschüssigen Beiträge bleibt der bisherige Feuerungszuschlag von 20 Prozent bestehen. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages erhält die Vereinbarung Wirkung vom 1. Januar 22. Trotz der angestrengtesten Bemühungen war leider nicht mehr zu erreichen. Die schriftliche Festlegung zum Tarifvertrag durch besonderen Nachtrag muß noch erfolgen.

### Arbeiter und Angestellte! Hausfrauen, Arbeiterinnen!

Die Hausmeisterkraft Breslaus steht seit einem Jahr und acht Monaten im Kampf um eine bessere Entlohnung um die Schaffung eines zeitgemäßen Lohn- und Arbeitsvertrages.

Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, unsere Kleinsten, die Kaufmännischen und Arbeitslosen, haben seit Jahren Vereinbarungen durch ihre großen, starken Organisationen erzwungen. Die Hausmeister, schon in Friedenszeiten die schlecht bezahltesten Arbeiter, stehen in ihrer Mehrzahl noch heute in Arbeitsverhältnissen mit Friedenslohnlöhnen. Es ist der Organisation erst in wenigen vereinzelten Fällen gelungen, geringe Aufbesserungen zu erringen, aber durch die Zersplitterung der Arbeitnehmer war es bisher auf der ganzen Linie nicht möglich.

Die Vertrauensleute der Organisation wenden sich schon heute an alle Männer und Frauen der schaffenden Stände, die kämpfenden Hausmeister auch in einer härteren als der bisherigen Situation zu unterstützen. Die Hausmeisterlöhne sind wachsend zwischen 1 1/2 Pfennig und 7 1/2 Pfennig pro Tag, woch für woch. Von einem Trinkgeld kann hier nicht mehr gesprochen werden, geschweige denn von Lohn.

Das ist Ihr bestimmtes Ziel in der „Morgenzeitung“ und den „Neuesten Nachrichten“.

### Der Streik in der süddeutschen Ichnenindustrie.

Der Streik in der württembergisch-badischen Ichnenindustrie hat Freitag begonnen und erstreckt sich auf sämtliche größeren Industriepflege wie Schramberg, Schwenningen, Furtwangen, Wülfingen, Triburg, St. Georgen, Böhrnbach und einige weitere kleinere Orte des Industriebezirks. Die Zahl der Ausständigen beträgt rund 43.500.

### Streik der Transportarbeiter im Industriebezirk Essen.

Seit Donnerstag früh streiken die im Großhandel, namentlich in der Kolonialwarenbranche beschäftigten Arbeiter in Essen, Dortmund, Bochum, Duisburg, Mülheim und Oberhausen. In erster Linie handelt es sich um Kraftwagenfahrer, Fuhrleute und Lagerarbeiter. Der Streik ist auf die Ablehnung der am 6. Dezember vorigen Jahres von den Arbeiterorganisationen gestellten Forderungen auf Gewährung eines Wochenlohnes von 650 Mark von den Arbeitgeberverbänden zurückzuführen. In einer Versammlung der Transportarbeiter wurde beschlossen, als Notstandsarbeit nur die Pferdepflege anzunehmen.

### Streikbewegung in Weimar.

Nach einer Meldung der Post. Ztg. aus Weimar wurde zur Unterstützung des Lohnkampfes der Transportarbeiter ein allgemeiner Sympathiestreik beschlossen. Von der Stilllegung lebenswichtiger Betriebe wurde vorläufig Abstand genommen.

Die Stromabgabe des Elektrizitätswerkes wurde mit Einbruch der Dunkelheit gesperrt. Die Aufführung im Nationaltheater mußte infolgedessen ausfallen. Auch können die Zeitungen nicht erscheinen.

## Aus der Provinz Schlesien.

### Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.

Im Gewerkschaftshaus tagte am Sonntag eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Vertreten waren aus dem Landkreise Breslau 48 und aus dem Kreise Neumarkt 7 Gemeinden. Als Gäste waren je ein Vertreter aus den Kreisen Schweidnitz und Rosenberg D.S. anwesend.

Eingehend besprach Genosse Szowig die neuen Verwaltungsgeetze. Die neue Zeit, die täglich mindestens eine neue Verordnung, eine neue Verfügung oder ein neues Gesetz bringt, erfordert für die Gemeindevertreter eine außerordentlich gründliche Beschäftigung mit allen diesen Dingen. Von besonderer Bedeutung aber sind die Verwaltungsgeetze, die uns schon lange versprochen sind, wahrscheinlich aber erst im Anfang des nächsten Jahres in Kraft treten werden. Gefordert muß von den neuen Gesetzen werden, daß sie die Gemeinden von jeder staatlichen Bevormundung frei machen. Der Aufgabekreis muß eine strenge Schätzung erfahren, und den Gemeinden selbständige Steuern, die aber ertragreich sein müssen, überlassen werden.

Unser besonderes Interesse aber müssen wir der Landgemeindeordnung und der Kreisordnung zuwenden. Zunächst steht der Regierungsentwurf die Aufhebung der Gutsbezirke vor. Trotz mancher Abhängigkeit der Gemeinden muß die Aufhebung auch in die Tat umgesetzt werden. Auch die Gefahr, daß bei der Zusammenlegung von Gutsbezirk und Gemeinde der Gutsherr zum Gemeindevorsteher gewählt wird, muß beseitigt werden. Eine weitere wichtige Neuerung ist die Zusammenlegung von 15-25 Gemeinden zu einem Amtsverbande mit einem Amtmann an der Spitze. Dadurch scheint die Bevormundung der Gemeinden noch verstärkt. Diese Einteilung, die in Industriezentren, wo die Gemeinden dicht beieinander liegen, ganz gut sein mag, wird gerade im Landkreise Breslau, mit den räumlich weit auseinander gelegenen Dörfern der rechten Oderuferseite, nicht günstig sein. Gerade der ärmeren Bevölkerung, die in irgend einer Angelegenheit zum Amtmann muß, werden weite Wege, verbunden mit Zeitverlust, nicht erspart bleiben. Unter Wunsch, die Polizeigewalt den Gemeinden zu übertragen, wird nicht in Erfüllung gehen, da die Polizei verstaatlicht werden soll. Auch das Recht der Gemeinden auf Anstellung von Beamten wird fortfallen. Verschwinden werden ferner die Regierungsbezirke. Das wird auch die Regierungspräsidenten, die immer mehr hemmend als fördernd gewirkt haben, entfernen. Auch das die Amtsvorsteher nicht mehr sein werden, schadet nichts. Gemeinden, Amtsverbände, Kreise und Provinzen, das ist die Staffierung nach dem neuen Gesetz.

Gefordert muß werden, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertreter an allem tüchtig mitarbeiten. Wohnungsbau- und Beschlagsnahme erfordern gerade von uns die weitgehendste Aufmerksamkeit. Der Aufbau des Staates beginnt, daß muß sich jeder bewußt sein, in der Gemeinde. Dort heißt es in erster Linie zuge mitzuarbeiten. Durch seine Mitarbeit werden wir die Schützer der Armen und Enterteten sein.

(Schluß folgt.)

Gottesberg. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf dem Egmontschacht. Dort ging ein zur Sprengung ausgelegter Schuß vorzeitig los, ehe die Bergleute den Gefahrenort verlassen hatten. Der Bergbauer Josef Berger wurde durch die Explosion buchstäblich in Stücke zerissen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

Rote Hände aufgesprungene, rissige, spröde Haut verklebt und beseitigt überraschend schnell die nichtfettende Hautcreme KOMBELLA

# Wachtung! Sektion I. Bürodiener, Kassenboten, Bader, Hausdiener, Fahrstuhlführer, Radfahrer, Kutscher und Arbeiterinnen im Handelsgewerbe!

Donnerstag, den 19. Januar 1922, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17

## Wichtige Mitglieder-Versammlung

- 1. Die Waffen der Handelshilfsarbeiter im Kampf um ihre Existenz.
2. Neuwahl der Sektionsleitung.
3. Wahlvorschläge für Ortsverwaltung und Kartell.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

Die Sektionsleitung. J. U. S. Obier.

### Familiennachrichten

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am 13. Januar verstarb unser Verbandskollege, der Tischler 11159 Wilhelm Endler. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Verwaltungsteile Breslau. Beerdigung: Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Polanowitz.

Am 14. Januar verschied unser lieber Freund und Vereinskollege Julius Dittrich. Sein Andenken werden in Ehren halten die Kollegen vom Skatklub „Paß-Auf“. Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem Friedhof in Cosel statt. 11277

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Bezirksfiliale Breslau. Nachruf! Am 14. Januar verstarb unser Mitglied, die Spinnerei-Arbeiterin 11168 Anna Klotz im Alter von 61 Jahren an Herzkrankheit. Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Am 13. Januar verschied plötzlich unser Kollege, der Marstallarbeiter 10270 J. Paul. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm seine Kollegen der Marstallarverwaltung. Beerdigung: Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der neuen Kapelle in Oerwitz.

Die Volksschule als Einheitschule. Von Dr. Max Apel. - 1.25 Mk. - 21%o Büchlings-Bestellungen werden von Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Postpartnern entgegengenommen.

Berichtigung! Der Name unseres Kollegen in der Todesanzeige muß heißen Wilhelm Gnerig und nicht Gernig. 10276

Gas, Wasser und Strom. Wegen Expansion an Schreibarbeit in der Kasse der Betriebswerke werden künftig auf den Verbrauchrechnungen die Messerstände allgemein wegzulassen; zum Teil ist dies schon bei der letzten Rechnungsstellung geschehen. 11161 Da der Missetäter in jedem Falle dem Verbraucher einen Stempel über das Copiebuch der Ablesung übergeben, kann dieser die Berechnung ohne oder doch leicht nachprüfen.

Bruchkranke können ohne Operation und Perforation geheilt werden. Sprechstunden in Breslau, Hotel Germania, an Hauptbahnhof, am 21. Jan., von 9-1 Uhr. Dr. med. Knopf, Spezialarzt für Bruchleiden. 10074

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten anderer Zeitung zu berücksichtigen

L. Rosner Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen. Gartenstraße 3 am Sonnenplatz 10071

Jede Nähmaschine auch Bestell oder Dorteil 10270 alt, neu, auch unbrauchbar kauft zu höchsten Preisen Wenzlers, Gräblichenerstr. 45. Inferate werden in der Volkswacht den größten Erfolg!

Reste für Damen-Kostüme und Anzüge enorm billig! Theaterstraße 23 „Volkswacht“

# Eröffnung unseres Erweiterungsbaues

## Mittwoch, den 18. Januar

### Besichtigung erbeten

#### 4 Tage!

Gleichzeitig Beginn eines

#### 4 Tage!

### Verkaufs von Resten und Abschnitten

in Kleiderstoffen, Wasch- und Blusenstoffen, Bezug- u. Wäschestoffen, bunt und weiß, Laken-, Schürzen- und Handtuchstoffen **äußerst preiswert**

11151

Aus den Beständen unserer Konfektion empfehlen wir als besonders beachtenswert:

#### Kleider

aus gestreiftem Wollstoff von **240** Mk. an  
 aus Seide und Trikot . . . von **400** Mk. an  
 aus reinwoll. Stoffen . . . von **475** Mk. an  
 aus Samt . . . . . von **500** Mk. an  
 aus Voile . . . . . von **200** Mk. an

#### Kostüme

aus blauem reinw. Cheviot m. Seidenfutt. von **700** Mk. an

#### Mäntel

Astrachan-Mantel . . . . . von **700** Mk. an  
 Flauch-Mantel . . . . . von **350** Mk. an

#### Blusen

aus Seide . . . . . von **110** Mk. an  
 aus bunten Waschstoffen von **40** Mk. an  
 Wollene Blusen . . . . . von **120** Mk. an  
 Weiße Voile-Blusen . . . . . von **72** Mk. an  
 Barchent-Blusen . . . . . von **70** Mk. an

**Kostüm-Röcke** schwarz : von **68** Mk. an, farbig . . von **85** Mk. an



# J. Glücksmann & Co.

Gegründet 1854

Ohlauer Straße 71/73

Gegründet 1854



**Stadt-Theater.**  
 Dienstag 7 Uhr:  
**Lohengrin.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Caran.**  
**Schauspielhaus.**  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Das Hollandweibchen.**  
 Mittwoch und Freitag  
 7 1/2 Uhr:  
**Die Taugelatin.**  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Von Liebe erwacht.**  
 Sonnabend und täglich  
 7 1/2 Uhr:  
**Die Straßenjägerin.**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Der fidele Bauer.**

**Vereinigte Theater in Breslau.**  
 Direktion: Paul Sarraz.  
**Lobe-Theater, Thalia-Theater.**  
 Dienstag, 17. Jan., 7 1/2 Uhr:  
**„Der Gelbherrnhäufel“**  
 Mittwoch, 18. Jan., 8 1/2 Uhr:  
**„Mitternachtsbesuch“**  
 Ermäßigte Preise  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Zum letzten Male:  
**„Eiferhader“**  
 Donnerstag, 18. Jan., 8 1/2 Uhr:  
**„Siebenmeilenstiefel“**  
 Ermäßigte Preise  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Gaienspiel **„Der Hühner“**  
 Zum ersten Male:  
**„Im weißen Rösch“**  
**„Der wahre Jakob“**  
 1,30 Mk.  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtl. Kolporteurs entgegengenommen.

**2 Teil: Goliath Armstrong**  
 Von Elmo Lincoln dargestellt  
**Der Herkules der schwarzen Berge!**  
 Großer Sensationsfilm in 6 Abteilungen.  
 2. Abteilung vom 17.-19. Januar:  
**Auf Leben und Tod!**  
 Der zäheste Kampf zwischen Gut und Böse danach an. Wer wird siegen? 6 Akte.  
**Hilde Wolter** Doppelgängerin von Lichte Neumann.  
**Wie das Schicksal spielt**  
 Eine fesselerregende Ehetragödie in 6 Akten.  
**Seiden-Pusselchen!**  
 Glänzendes Lustspiel mit Käthe Dorsch. 3 Akte.  
 Erstklassige Musik bei verstärktem Orchester.

**1 Million Mark**  
 zum Besten d. Freiburger Münsters  
 Ziehung v. 25.-31. Januar 1922  
 27 271 Gewinne im Betrage  
**Hauptgewinne:**  
 1 Million Mark  
 100 000  
 75 000  
 50 000 usw.  
 Lose versendet zum amtlichen Preis von Mk. 6.—, 10 Lose sortiert Mk. 60.—, Liste Mk. 1  
**W. Groth, Lotteriekollektor**  
 Hamburg 33, Meierstr. 15

**Jahrelange**  
**Stiefeln**  
 Dabei ist durch Gebrauch von Obermeyer's Reibmasse befeuchtet, nachdem die Stiefel mit dem Reibmasse behandelt sind, so haben in allen Stiefel, Drögen u. Stiefelmaschinen

**Gesellschaftshaus Ripke-Garten = Scheitnis**  
 Parkstraße 32, 19076  
 Straßenbahnlinien 10, 18 und 21.  
**Jeden Mittwoch:**  
**Vornehmer Tanz**  
 Wein - Biere - Likör - Stabe - Neue Musik

**! Frauen !**  
 Senden Sie sich sofort bei **Kranth. monatl. Störungen** 9924  
 mit an mich. Langjährige Erfahrung. Sichernde Erfolge b. m. Frauen. Viele freiwillige Dankschreiben. Zum D. Scheitnis heute halte ich mit Dr. Hinkel und morgen trat bei Erfolg ein. Preis 15, extra (inkl. 30 St. Gummiballen, Schilfring, Kesselpflaster) Entgeg. gegen 30 St. Briefe Fran. M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 5, 2. u. 3. Stock.

**Arbeitsmarkt**  
**Zuschneider**  
 flottes Zeichner, sowie **Rausschneider**  
 per sofort für unsere Herrenkleiderfabrik gesucht  
**Widauer & Zerkowski**  
 Schweidnitzer Straße 28.

**Gardinen**  
**Sehr billiges Angebot!**  
 Gardinen in sehr schönen Mustern u. bester Qualität bis zu den neuesten Ausführungen besonders preiswert  
 Meter 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 25.— Mk.  
**Künstler-Garnitur** 2 Fingel u. 1 Querbehäng, neueste u. schönste Muster, best. Qualität  
 130.—, 210.—, 240.—, 300.—, 350.— Mk. usw.  
**Halb-Stores** in sehr eleganter Ausführung und großer Auswahl  
 120.—, 145.—, 160.—, 200.—, 250.— Mk.  
**Tüll-Bettdecken** herliche, neueste Muster in bester Qualität  
 95.—, 140.—, 185.—, 240.—, 300.— Mk.  
**Tüll-Kanten** Meter von 2.— Mk. an.  
**Tüll-Querbehänge** Stück 12.— und 24.— Mk.  
**Scheiben-Gardinen, Zierdecken, Kissen,**  
**Tisch-, Diwan- und Schlafdecken**  
**Weißer Vorhangstoffe** 80 cm breit, Meter 15.—, 22.—, 24.— Mk.  
**Weißer Vorhangstoffe** 130 cm breit, Meter 18.—, 25.— Mk.  
**Crème-Cöper u. goldfarbener Damast** sehr preiswert.  
**Benno Schenk**  
**Neumarkt 9.**

**Donnerstag bis Sonnabend: Billige Fleischtage!**  
 Infolge großen Antrages wird höflich gebeten, zum Einkauf möglichst schon den Donnerstag zu besuchen.  
**Rindfleisch** ans städtisch. Beständen Pfd. **11.00**  
**die, ohne Knochen** . . . . . **13.00**  
**Hammelfleisch** . . . . . **14.00**  
**Hammelfleisch und Sertenstücke** . . . . . **15.00**  
**Schmalz (amerik.)** . . . . . **26.00**  
**Fatg (angebraten)** . . . . . **24.00**  
**Schweinefleisch** . . . . . **22.00**  
**Cassler und geräucher. Kamm** . . . . . **26.00**  
**Kleinfleisch** . . . . . **5.00**  
**Wurstwaren und Conserven**  
**Knoblauchwurst** Pfd. **12.00**  
**Leberwurst** . . . . . **12.00**  
**Berl. Mettwurst** . . . . . **18.00**  
**Pa. Lachsschinken**  
 Pfd. **30.00** Mk.  
**Rindfleisch** im eig. Saft, Dose **10.00**  
 (Inh. ca. 350 gr. prima Fett-Fleisch)  
**Breslauer Fleisch-Zentrale**  
 Schmalzstraße 21, 1. Etage u. Westendstraße 66 (Laden)

**Zu kaufen gef.**  
**Alt-Metalle**  
 kauft u. zahlt höchst. Preis  
 Otto, Kohlenstr. 8.  
**Brummenflaschen**  
 neu u. gebraucht, kauft jeden Kisten 11143  
**Drobeck (Ruhbau)**  
 Schmiedestraße 20  
 Tel. N. 3262.  
**Altmetalle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Jüngling, Gießenstr. 4.  
**Altmetalle!!!**  
 (Kupfer, Zinn, Blei, Messing usw.)  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Breslauer Metall- u. Eisen-Verwertung  
 Posenerstr. 36!!!  
**Zum Verkauf**  
 Gebt. Betten sind zu  
 verkaufen  
 Gellertstr. 6/8, 1. Mittelstr.

Gesucht zum baldigen Antritt ein  
**Elektro-Monteur**  
 firm in Gleich- und Drehstrom.  
 Verbindungen beim Arbeitsnachweis, Mittelgasse 3.

**Zeitungsträgerinnen**  
 für alle Stadtteile  
 sofort gesucht  
 Expedition der „Vollmacht“, Sturstr. 4/6.  
**Tüchtige Näherin**  
 auf Damenkonfektion, Tarif I u. II, in u. auß. d. Stadt gesucht.  
**Rauprich, Augustastr. 226, II.**  
 Wie suchen 11158  
**Chauffeur** 10273  
 der zu gleicher Zeit als **Hausmeister**  
 gegen freie Wohnung u. Gehalt den Dienst verrichtet.  
 Offerten unter H. 266 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.  
**Büfger** 10272  
 auf Stellen sofort gesucht,  
 Ritterstr. 37 III.  
**Sojen-näherinnen** 10271  
 auf gute Gehaltsbezüge  
 sucht Hoffmann,  
 Sonnenstraße 37.  
**Lieferfrau** 10275  
 gesucht.  
 Schulzenwiege Nr. 2.  
 Für weitere 10265  
**Wohnungsträgerinnen** a. d. S.  
 Offert u. G. K. n. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb. 10268

**Sozialdemokratie und Landwirtschaft**  
 von Georg Schmidt  
 Preis nur 60 Pfg.  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

**Inventur-Anzüge**  
 Verkauf fertiger angefertigt aus angesammelten Resten meiner Maßabteilung in Breslau von **350-1000** fl.  
 nur solange der Vorrat reicht.  
**Wilk. Ed. Schuberth**  
**43 Neumarkt 43**

**Widauer & Zerkowski**  
 Schweidnitzer Straße 28.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Januar.

Sozialdemokratischer Verein.

Abteilungsleiter und engerer Vorstand, Donnerstag, den 19. Januar, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat.
Ehrenbetriebe der Abteilung Südost treffen sich Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Zeichenaal der Arletiusstraße 5. Alles muß erscheinen.
Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, Sitzung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Beide Rednerkurse fallen heute abend aus. Die für diesen Abend getroffenen Vorbereitungen gelten für den 24. Januar.
Tanzsozialisten. Heute abend 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft im Gewerkschaftshaus Zimmer 32. Sonnabend, den 21. d. Mts., spricht Genosse Pictel bei uns über "Anarchismus". Gäste willkommen.

„Eintehr.“

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ gegen Beamten- und Arbeiterkassen.

Zus Beamtenkassen wird uns geschrieben: Unter diesem Titel brachten die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ in ihrer Sonntagnummer vom 8. d. Mts. einen Leitartikel von Graf Posada s. P., in dem er gegen die Resolution hervorgerufenen Zustände polemisiert. Nach einer kurzen Streifung unserer für jeden auswärtigen Politik führt Graf P. aus:

„Der dem Kriege folgende gewalttätige Umsturz lockerte das staatliche Gefüge bis in seine Grundfesten und untergrub die Dienstauf der Beamten, auf deren unbedingten Gehorsam, strengen Pflichterfüllung und unerschütterlichen Diensttreue jedes Staatswesen aufgebaut ist, in einem Umfang, den kein Staat ertragen und dulden kann, er mag eine Verfassung haben, welche er will.“

Welterhin heißt es: „Dabei hat die Unsicherheit von Personen und Eigentum durch die Zunahme von Verbrechen und Vergehen einen Grad erreicht, daß man fast glauben möchte, das deutsche Volk sei schon zu altersschwach, um sich mit der Schärfe des Gesetzes und dem Schwert tragender Gerechtigkeit gegen solche Unheilthäter wirksam zu wehren.“ Und weiter: „Die Folgen eines langen und verlorenen Krieges, die maßlosen Forderungen unserer Feinde, die verarmten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern mußten für Deutschland einen starken Kulturrückgang herbeiführen und damit eine empfindliche Einschränkung der Lebenshaltung des einzelnen mit sich bringen. Statt dessen sieht man in weiten Schichten unseres Volkes von oben bis unten eine

vorziehende Maßlosigkeit der äußeren Lebensführung, eine Erscheinung, die nur möglich ist, weil wir in den fortgeschrittenen Ländern auf der einen Seite und der Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse auf der anderen Seite ein endloses gegenseitiges Ueberbieten stattfindet: Heute ist der gestiegene Preis Ursache, morgen wird er zur Folge erhöhter Lohnforderungen, demnach wieder die Ursache gesteigerter Nachfrage und damit Anreiz und Ursache erneuter, zum Teil wunderlicher Steigerung der Preise. Weil aber der einzelne Gehalts- und Lohnempfänger in steigendem Maße Papiergeld in die Hand bekommt, glaubt er nicht nur wie vor dem Kriege, sondern wesentlich besser leben zu können“ u. s. f.

So, Beamte und sonstige Arbeitnehmer, nun hört ihr es, wenn die Schuld an unseren heutigen Verhältnissen beizumessen ist. Nun entsagt endlich euren Schemmerteilen, geht in euch und bessert euch, damit das deutsche Volk durch euer unverantwortliches und gefahrloses Treiben und euer ganz unbedingten, maßlosen Forderungen nicht gänzlich in den Abgrund gerät!

Was die „untergrabene Dienstauf“ der Beamten anlangt, so erübrigt es sich, hierauf näher einzugehen. Nicht, weil die Beamtenkassen eine Aussprache hierüber zu scheuen hätte, denn — abgesehen von unfaulteren Elementen, die es leider in jedem Berufsstande gibt und gegeben hat, deren Zahl aber leider vermehrt wurde durch Beamte, deren Verhalten in vielen Kribsensjahren als durchaus erwandert erprobt war, die aber unter dem Druck der auf ihnen lastenden großen Not nicht charakterfest genug waren, den ihnen durch weit größere Schädlinge von Wucherern und Schiebern, diesen Parasiten unseres Volkskörpers, dargebotenen Verlockungen zu widerstehen — es steht die Allgemeinheit der Beamtenkassen, trotz aller Klatsche der Zeit, in Auffassung ihrer Dienstpflicht und Diensttreue moralisch immer noch auf einem Niveau, der jeden dahinzulebenden Anwalt wirkungslos abprallen läßt.

Einkommenverhältnisse

der breiten Massen der in behördlichen Betrieben stehenden Beamten- und Arbeitnehmerkassen ausführlicher einzugehen, verbietet der Raumangel dieser Zeitung. Bieweit das Einkommen derselben, nach heut, nach erfolgter Aufbesserung, hinter dem Existenzminimum zurückbleibt, ist von den einzelnen Verbänden klar nachzugehen und muß jedem Kenner, der sachlich und vorurteilsfrei zu denken vermag, einleuchten.

Es heißt geradezu die Lasten auf den Kopf stellen, wenn man angesichts der Gehälter im Vergleich zu den ungeheuren Preissteigerungen noch weiter von der Begehrlichkeit der Beamten- und Arbeitnehmerkassen sprechen will. Derartige Artikel wirken nur irreführend und aufreizend den nicht orientierten Bevölkerungsschichten gegenüber. (Das ist ja ihr und des kapitalistischen Generalanzeigers Ziel!) Ist es dem Einsichtigen verwunderlich, wenn der Beamte einen Teil der ihm im Befehlsgefege verordneten Ansprüche — deren rechtliche Erfüllung so wie so nicht erfolgen kann — sich unter dem elementarsten Druck der Not mit dem ihm gewöhnlich nicht sympathischen Mittel der Streikdrohung erkämpfen muß?

Gratias agere ist an, wenn Graf Posadowsky am Schluß seiner Darlegungen die Mahnung ausfließen läßt: „Jeder Staatsbürger muß guten Willens sein und bereit, auch für die Folgen aus dem unglücklichen Kriege zu stehen. Hierzu gehört aber der Entschluß starker Enttäuung.“ Diese Mahnung möchten wir besonders dem Herrn Grafen Posadowsky und seiner Parteirichtung zur Beachtung empfehlen. Großgrundbesitz und Großindustrie haben sich bis jetzt am wenigsten zu den anempfohlenen Grundsätzen bekannt. Die Beamten- und sonstige Arbeitnehmerkassen aber muß es entschieden ablehnen, noch weiterhin als Ausbeutungsobjekt des Großkapitals zu verhalten (wofür der Beamte- und Arbeiterkassen „Generalanzeiger“ einen zähen Kampf führt), und sich unter abschließlicher Verdrängung der Verhältnisse noch dazu mit Schmach bewahren zu lassen. Wir kämpfen um unsere elementarsten Bedürfnisse und haben wohl schließlich auch Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein.

Die Regierung aber möge ihren fehlenden Steuerbedarf an Quellen decken, die trotz der Noie der Zeit immer noch gewaltige Kapitalrücklagen und

Disidenden ausfüllungen von nie dagewesener Höhe

vornehmen können, die aber im Vergleich zur werktätigen Bevölkerung ihrer vaterländischen Pflicht als Steuerzahler in recht geringem Umfange nachgekommen sind.

Die Breslauer Opernnot

Ist Gegenstand eines Artikels in der „Schlesischen Zeitung“. Natürlich darf auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um gegen die republikanische Regierung eine allgemeine Hege zu betreiben; vor hundert Jahren habe man nach der Niederlage Universitäten gegründet und heute lasse man Kulturgüter verkommen. Da müssen wir doch sagen, daß uns das Interesse des deutschnationalen Blattes für die Oper sehr wundert. Ober, es wundert uns eigentlich nicht, nachdem das Theater überhaupt nur noch mit schwerer Mühe zu retten ist. Die Breslauer Opernnot ist nämlich zum guten Teil durch die Deutschnationalen mit verursacht. Wie sie mit ihrer Demagogie immer auf die Ueberdümmten spekulieren, so haben sie es auch bei der Theaterfrage getan. Vor allen unbedeutenen Sitzungen der Theaterdeputation haben sich die deutschnationalen Mitglieder der Deputation gedrückt, und haben die Sozialdemokraten alle Verantwortung allein tragen lassen. In der Stadtverordneten-Versammlung dasselbe Spiel. Kein Wort ist je von der Noie über das Theater als Kultur- und Wirtschaftsfaktor, als Faktor für das Deutschtum im Osten, gefallen. Man stellte sich vollkommen „desinteressiert“, tat so, als wenn anständige Leute das Theater wegen der hohen Preise sowieso nicht mehr besuchen könnten, sondern nur noch die Wucherer und Schieber, womit wohl angedeutet werden sollte, daß es unter den Deutschnationalen keine Wucherer und Schieber gibt. Hätte man auf jener Seite, wo sich doch recht zahlungsfähige Kreise befinden, dem Theater mehr Interesse entgegengebracht, dann wäre sicher auch der Besuch manchmal besser gewesen, und dementsprechend die Einnahmen. Berwunderlich bleibt es, daß die ehemals von den „Vornehmern“ so bevorzugten Plätze des Theaters meistens leer sind, während es in teuren Weinbienen usw. von den üblichen deutschnationalen Phrasen allabendlich nur so schwirrt. Dabei haben die Deutschnationalen noch den Mut, den Arbeitern ihre billigen Volkssportfestungen zu mißgönnen, die es ihnen gelassen, sich einmal an reiner deutscher Kunst zu haben. Es war eine Kulturart der Sozialdemokratie, die Arbeiter aus den Delfinen heraus in die Tempel der Kunst geführt zu haben. Mögen die Deutschnationalen nur jetzt ihre Anhänger aus Spielhöllen und vornehmen Spielstätten herausheilen, um sich dort, wo es wirklich darauf ankommt, für die Erhaltung des Deutschtums zu interessieren.

Der Klau der Harmlosen.

Die Zeitschrift des Heimatverbandes Schließen würdigt uns der Ehre, unsere Veröffentlichungen über die Breslauer Veranstaltungen des Breslauer Heimatverbandes einer Besprechung zu unterziehen und sie als äußerst zu bezeichnen; unserer Hauptschriftleiter nennt sie freilich unfähig, den Grundgedanken des Heimatverbandes zu verstehen, da er nach eigenem Eingeständnis in dem Artikel „Bewirter“ und ermüdet die Besprechung verlassen“ habe. Wie wir hören, trägt sich der Heimatverband jetzt mit dem Gedanken, Elementar-Unterstützung für seine Mitglieder einzurichten. Als erster Teilnehmer hat sich dazu Herr Frihe, der Schriftleiter der Mitteilungen des Heimatverbandes und gleichzeitige Geschäftsführer des schlesischen Bürgerrats gemeldet, da er durch diese Darstellung bewiesen hat, daß es mit dem Leben bei ihm noch etwas hapert. Im „Volkswacht“-Artikel war nämlich lebhaft gelacht worden, daß die Versammlung vertritt und ermüdet auseinander ging, da zwischen zwei führenden Heimatverbänden ein Streit darüber ausgebrochen war, ob ein zweiter Bismarck noch zu erwarren sei oder ob bereits in der Person des Oberamtmanns Rohlfisch erstanden sei. Daß das Organ der Deutschen Volkspartei den Heimatverband angegriffen hat, verweist der oben erwähnte Analphabeth Frihe seinen Lesern, obwohl er sich sonst über unsere Zusammenkunft der Stimmen der bürgerlichen Presse über den Heimatverband gut unterrichtet zeigt. Er würdigt sich, daß wir, die wir so häufig Gelegenheit haben, uns mit der bürgerlichen Presse kritisch auseinanderzusetzen, ihren Bemerkungen über den Heimatverband im allgemeinen zustimmen konnten, und sollte statt erlautet zu tun, lieber unsere große Sachlichkeit rühmend hervorheben, die auch Gegnern gerecht wird, wenn sie gelegentlich etwas Nichtiges sagen.

Aus einer Bemerkung, in der die Würdelosigkeit der anzeigengierigen Generalanzeiger-Presse in der Berichterstattung der würdigeren Haltung der erstklassigen politischen Blätter gegenübergestellt wurde, konstatiert der Heimatverbandesleiter, daß wir sehr schuldig nach Interalen des Heimatverbandes Ausschau halten. Hier dürfte doch wohl eine kleine bewußte Täuschung der Leser beabsichtigt sein. Wenn der Heimatverband gar nicht existiert hat, auch durch unser Blatt unsere Leser über seine Veranstaltung unterrichten zu lassen, so hat er das sicher deswegen getan, weil er wollte, daß er bei uns keine Anzeigen unterbringen kann, er wollte sich nicht erst einen Korb holen und in eine unter Umständen unangenehme Situation bringen. Denn das möchten wir doch nicht annehmen, daß ein Verein, der seine parteipolitische Neutralität schon so oft beteuert hat, das Blatt der größten Partei Schließens absichtlich übergehen hätte! Solch eine parteiliche Handhabung bei der Aufzählung der verschiedenen Parteien und Schichten Breslaus zu der gewaltigsten Veranstaltung des Jahres hundert können wir unmöglich dem Heimatverband zutrauen. Oder sollten wir uns irren?

Zur Kohlenversorgung.

pa. Vielfache Beschwerden aus Verbraucherkreisen über unrichtiges Gewicht beim Bezug von Kohle, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es ratsam ist, stets auf die Beobachtung des vollen Gewichtes genau zu achten. Es ist anzunehmen, daß kein Kohlenhändler dem Verbraucher Schwierigkeiten bereiten wird, wenn dieser sich von dem richtigen Gewicht der für ihn bestimmten Lieferung überzeugen will. Sollte es dennoch geschehen, und der Kohlenhändler sich weigern, einem billigen Verlangen seiner Kundenschaft nachzukommen, so sind diese Fälle dem Magistrat, Kohlenversorgung, zur Anzeige zu bringen. Im den marktfreien Bezug von Kohle im Interesse der Allgemeinheit wirksam zu bekämpfen, ist es weiter notwendig, daß die Verbraucher dem Händler nur die tatsächlich belieferten Kohlenmarken belassen, unbefristete Marken aber behalten oder zurückfordern. Markenfrei bezogene Kohle wird beschlagnahmt und ausgeliefert; außerdem wird gegen die Beteiligten Strafanzeige erstattet. Leider mußte in letzter Zeit wiederholt von diesen Zwangsmaßnahmen Gebrauch gemacht werden.

Im nächsten Schulmessen, Paradiesstraße 25/27 finden vom 18. Januar ab jeden Mittwoch um 5 Uhr wieder Lichtbildervorführungen (zunächst über Ägypten) und jeden Sonnabend um 5 Uhr Vorträge aus dem Gebiete der Elektrizität statt.

Ein Polizei-Dienstempfel geköhnt. Aus einem Dienstzimmer des Polizeipräsidenten ist vor einigen Tagen ein metallener Dienstempfel, Größe des Marktküdes, mit Wappen und der Umschrift: „Polizei-Präsident Breslau“ geköhnt worden. Das früher benutzte Wort „Königliches“ ist, wie die Rückseite entfernt worden. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Meldungen erbeten nach Zimmer 39 des Polizeipräsidenten.

Gerichtliches.

Ein Schädling.

Der Schiffseigner Paul Schmickale aus Groß-Boogul Kreis Wohlau hatte lange Zeit mit seiner erwachsenen Tochter in unerlaubtem Verkehr gestanden. Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt unter Ausschlag mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus. Die Verhandlung fand unter Ausschlag der Öffentlichkeit statt.

60 000 Mark erwidert.

Am Sonnabend stand der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Karl Himmelfort vor der I. Strafkammer, um sich wegen Diebstahl, schwerer Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Er war bei der Firma Faulhaber beschäftigt. Da benutzte er eines Tages die Gelegenheit, aus dem Postfachbuch ein Formular über 60 000 Mark auszufertigen und diesen Betrag beim Postfachamt abzuheben. Mit diesem Gelde begab er sich dann auf die Reise, um sich die Welt anzusehen. In Holland wurde er schließlich völlig mittellos angetroffen und festgenommen. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis, billigte ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Dienstgelder unterschlagen.

Der Gefreite Otto Männchen war bei dem Reichsmehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 in Carlswitz als Ordnungsbefehlshäger. Als solche nahm er Gelder für die Truppe in Empfang. Es wurde ihm nun zur Last gelegt, in 26 Fällen solche Gelder unterschlagen zu haben und zwar vom August bis Oktober etwa 7500 Mark. Am Sonnabend vor dem Schöffengericht gab er zu, das Geld in leichtsinniger Weise verbraucht zu haben. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Mittelarrest, da aber ein Zeugnis vorlag, daß er sich gut führt, wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zugesprochen, mit der Maßgabe, daß er während dieser Zeit den entstandenen Schaden wieder gut macht.

Stadttheater.

„Die Entführung aus dem Serail.“

Die „Entführung“ ist die Schwelle, über die wir in das Heiligtum von Mozarts dramatischer Meisterschaft treten. Hier erschließt sich sein Genius zum ersten Mal seine spezifischen Züge; noch nicht mit jener Reinheit und Freiheit wie in der dreijährigen Krone seines Lebenswerks: „Figaro“, „Don Giovanni“ und „Zauberflöte“. Die „Entführung“ hat mit dem deutschen Singspiel, dessen Boden sie entsprossen ist, die Mischung italienischer, französischer und deutscher Elemente gemeint, und es steigt ein besonderer Reiz darin, zu verfolgen, wie die moderne Forderung immer schärfer die Trennung des Zeitlichs von Mozartschen Wesenheiten vornimmt, nicht zu dem Zweck, um Mozarts Originalität dadurch schmälern zu wollen; vielmehr handelt es sich nur um die Feststellung, was von den älteren Meistern in den lebendigen Strom der Mozartschen Kunst eingegangen ist, in dem Glutofen seiner Phantasie gereinigt und umgeschmolzen worden ist. Gerade nach der psychologischen Seite hin bietet die „Entführung“ eine nie mehr in solchem Umfange wiederkehrende Gelegenheit, einer Kritik in der Werkstatt des schaffenden Genies zu tun. Der Briefwechsel zwischen Mozart Vater und Sohn anlässlich der Entfaltung der Komposition zur „Entführung“ enthält im Kern Mozarts Opernästhetik schlechthin. Nichts entzweifelt den auch noch von Richard Wagner gegen Mozart erhobenen Vorwurf der leichfertigen, strapuzierten Vertonung jedes beliebigen Textes schlagkräftiger als die Schlüsse seiner Briefe an den Vater während der Arbeit an der „Entführung“. Aus ihm ersieht man auch den lebendigen Anteil, den er selbst an der Umgestaltung des Buches hatte. Die Motive und Charaktere sind für die damalige Zeit nichts Neues. Das Thema der Entführung war in mehreren Opern von Mozart behandelt worden, das orientalische Milieu war seit Jahrzehnten beliebt, der Türke Held einer Reihe von Bühnenwerken, seine edle Großmut und hohe Würde ein Niederschlag der Rousseauschen Idee der Gegenüberstellung von europäischer Kultur, d. h. Intellektualität und erotischer Natur, unverdorbenem Empfinden. Vereinfacht man aber die Behandlung des gleichen oder ähnlichen Stoffes bei Mozart und seinen Zeitgenossen, so erkennt man mit erschütterndem Staunen, wie seine größte geistige Tat gerade darin bestand, daß er die Oper von dem künstlichen Gegenstand verdinglichen Heroendardstellung und nicht minder unmahner fomieller Verzierungen befreite und für Traual und Komik auf die letzte Quelle, nämlich das menschliche Leben selbst, zurückging.

Den Umstand, daß die „Entführung“ unter Mozarts Meisterschaft den Rang des Jugendwerks einnimmt, C. M. v. Weber drückt das einmal so aus: „Ich glaube in ihr das zu erkennen, was jedem Menschen seine großen Jünglingsjahre sind“ — brachte man am Stadttheater durch großzügige jugendliche Belegung zum Ausdruck. Es ist erfreulich, daß hiermit Selmut Settemann Gelegenheit zu selbständigem, verantwortlichen Handeln geboten wurde. Der Verlauf des Abends stellte seiner Intelligenz, seiner Musikalität, seinem Stilgefühl das beste Zeugnis aus. Hätte sich das Orchester zu einem langweiligeren Musizieren auftraffen können, wäre der Eindruck vollkommener gewesen. Maximilian Wilmst, als zweite jugendliche Kraft, war nicht in der Lage, seine Aufgabe gesanglich oder darstellerisch zu erfüllen. Dagegen packte Elli Wirtow ihr englisch-selbstbewusstes Blöndchen mit großer Herzhaftigkeit an, stellenweise mit zu großer Herzhafteit sogar, wie das unichöne Hervortreten im Quartett bezeugte. Den Hauptpunkt des Abends bildete — selbstverständlich — Margaret Dschafah, die an Geselligkeit ihrer Vorporkläuferin Cavalieri, derzuliebe Mozart sein dramatisches Gewissen mit dem Sünden sinnloser Koloraturen belastete, nichts nachgab, im Ausdruck treuer Liebe und unerschütterlicher Standhaftigkeit begauhrnd wirkte. Die Figur des Osman bewältigte Rudolf Wirtow musikalisch so meisterhaft, daß er mit Recht besonders gefeiert wurde. Aber an seine Grausamkeit und Gewalttätigkeit möchte wohl selbst der Hahnenfuß Bedriko Hans Kubers nicht glauben, der wieder eine gerundete Charakterfigur zum Besten gab. Rudolf Schöberg mußte als Selim Besaja Entschämtheit über; möchte sie sich nur auch auf die Signalfangenarmbewegungen erstrecken! Die teilweise Neuinventur unter Dr. Lothar Wallerstein war rühmlich bis auf das Bühnenbild des dritten Aktes, erste Hälfte.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Dienstag, 7 Uhr: „Lohengrin“ mit den Damen Dürwald, Reiler, und den Herren Abendroth, Groß, Kubow, Kampe, Faber, Wilmst. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Bräuer. Spielleitung: Dr. Lothar Wallerstein.

Lobethheater. Dienstag: „Der Feldherrnhügel“ wiederholt. Besonders hingewiesen sei darauf, daß am Mittwoch nachmittag im Austausch der zu billigen Preisen gespielten Kindermärchen zwischen den Vereinigten Theatern stattfindet: im Lobethheater gelangt das bisherige Repertoire der Schalltheaters „Altenbrödel“ zur Aufführung, während Paula Heimanns „Siebenmeilenstiefel“ erstmals im Lobethheater gespielt werden. Am Mittwoch abend wird im Lobethater zum letzten Male Arthurs bahsches Drama „Eiferhuch“ zur Aufführung gebracht.

Thaliatheater. Am Dienstag: Oskar Will in „Mein Leopold“, am Mittwoch spielt er den Gesefek in der Esauaufführung von Blumenthals und Kadelburgs Lustspiel „Im weißen Rößl“, das Alexander Maria inszeniert.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Dienstag: „Das Hollandweibchen“. Sonnabend, zum ersten Male: „Die Straganzengerin“ von Leo Fall.



# Wovon ganz Breslau spricht??

Schweidnitzerstr. 37  
Täglich 3 Uhr:  
**2** Erst-Auf-führungen  
Erika Glässer  
im russ. Lustspiel: Die Spielratte

**Ein Skandal im Warenhaus**  
P. . . . .

Erlauchtes aus der Konfektion im prickelnden Sittenbild

## Die kleine Midnette

Lilly Flohr  
in der großen Modenschau 1922



1. Akt: Das kleine süße Mädchen.
2. Akt: Wenn man ohne Geld ein. Beifollette bezahlt.
3. Akt: Ein Mädchen, das nicht nach Hause flieht.
4. Akt: Die große Modenschau.
5. Akt: Warum ein Warenhausmädchen entlassen wird.
6. Akt: Ein Blick durchs Schlüsselloch eines Junggesellen.

1107 Die modernste Richtung der Sensation.

# Albertini

in einer flotten Sensations-Lustspiel-Groteske.

Im Beiprogramm: Der Sittenschlager **Menschen, die das Glück verachten!**  
Wege des Lasters eines jungen Russen.

Vanderbilts Millionen-Werte der Glanzpunkt der Groteske **Julot der Apache**

**10** große Akte **10** große Akte  
Höhrnstraße 21-23

Neben verblüffenden Sensationen eine Fülle prunkhafter **Pikanterien** Gesellschaftsszenen, die durch fabelhaft **fesselnde Ausstattung** und moderne **amerikanische Toiletten** etwas Neues bringen.



Gartenstraße 85.  
Von Dienstag bis Donnerstag:  
Das große Sittenbild **Ihr letzter Film!**  
Erscheinung eines **Glasshausmädchens**.  
In der Hauptrolle:  
Ernst Holmann  
von Deutsches Theater, Berlin  
6 große Akte.  
Ferner:  
Der außergewöhnlich spannende Abenteuer- und Kriminal-Schlager:  
**„Raffaello“**  
das Rätsel 11149  
von Kopenhagen  
**Das Mysterium des Hauses Baymar**

21. Januar, 8 Uhr  
Wörms: XIV der Universität  
Schlesische Dichter, vortragen von  
Edith Breslauer, Grete Kell  
Dora Leit-Kretschmer  
Orto-Bühnen, Güter-Schienen  
Karten an der Abendkasse.

## PALAST Theater

Beginn 4, 6, 8 Uhr!  
Nur noch 3 Tage  
**Lady Hamilton**  
5 Akte. 5168



In beiden Theatern! Ab 1/2 5 Uhr!

## Beeilen Sie sich!!

Nur noch bis Donnerstag  
sehen Sie zwar keinen 5169  
**Zweikampf**  
aber die beiden Herkules  
**Maciste: M. Bohnen**  
in ihren Sensationsschlagern:  
**Maciste und der Wildwest-Räuberarm** 6 Akte. **Der Abenteuer** 6 Akte.  
Außerdem: Die neue Varietéschau.



Nur noch bis Donnerstag!  
Das gewaltige 2-Schlager-Programm  
2 Uraufführungen 2  
1. Der Monumental-Sittenfilm in 5 Akten  
**Die Sittlichkeits-Vergehen**  
des Peter Hergutz \* In der Hauptrolle:  
Emil Jannings als Verführer und Frauenschänder  
2. **Die Briefe der Frau von Romberg**  
Meisterdetektivfilm in 5 fabelhaft spannenden Akten 11170



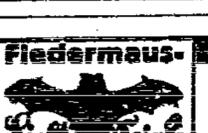
Grübschenerstr. 84a  
Der große Detektiv **Will Parker**  
in dem großen Sensations- und Detektiv-Abenteuer:  
**Der Rankräuber von Pittsburg**  
7 große Akte.  
Im Beiprogramm:  
**Die große Tragödie eines modernen Idealisten**  
Ein Film von ergreifender Handlung.  
5 Akte. 11163  
Musik: Kapellmeister Kaiser.

Nur bis Donnerstag!

Der nach hartnäckigen Verbot der Berliner Filmprüfstelle nunmehr endgültig ohne Ausschnitte zur öffentlichen **freigegebene Vorführung freigegebene Sitten-Großfilm**  
**Frauen, die am Wege sterben**  
oder: **Für ein Abendbrot verkauft**  
6 Akte. Inhalt: 6 Akte  
Fiera, die schöne Demimonde. — Besser als andere Frauen. — Männer, die man hat — 2 Tage nichts gegessen. — Dem Hunger gehorchend. — Mit Füßen getretene Notlage. — Ein unwürdiger Staatsbeamter. — Erpresser. — Von der Straße auf-gesessen. — Im Namen der Anständigkeit. — Kokottenehre.  
Ferner: **Die Töchter des Eichmeisters** 11154



Nur 3 Tage! Bis Donnerstag!  
**Der Circuskönig** 4 für 4 Teil:  
**Im Namen des Gesetzes** 4 Akte. 11155  
oder:  
**Der Dynamit-Emil** 6 Akte  
Außerdem: **Der Lumpen-Edel** als Pall-saden-Grat Lustspiel in 3 Akten mit Kießlich und Riche.



Heute und folgende Tage  
Alleinige Erstaufführung  
für Breslau  
**2** Aufsehen erregende **Filmvorstellungen**  
Der langst erwartete und bereits angekündigte Joseph DeMont-Film aus der Serie „Rätselhafte Menschen“  
Ergreifendes Lebensbild in 1 Vorspiel und 4 Akten.  
Wer sich einmal so recht ausweinen will, der muß diese holden Filme sehen.  
Ein Programm für Frauen- und junge Mädchen. Niedrige Eintrittspreise!

Heute und folgende Tage  
Alleinige Erstaufführung  
für Breslau  
**2** Aufsehen erregende **Filmvorstellungen**

Motto: Der Mann denkt an den Tod, wenn er hungrig ist. . . . . das Weib aber findet keine-lose Weltliter.



Taschenstr. 20  
Des großen Erfolges wegen verlängert!  
**Erstaufführung!**  
6 Akte: **Solnes Bruders Leihbolger!**  
Außerdem 2 Schlager!  
5 Akte: Der neueste Mc-Carter-Film **Der Erzgauner** u. das sensationelle Detektiv-Drama **Die brennende Stadt**  
Probe der Plätze — 1. Platz 3,50 Parkett 4,50, Sperrplatz 6.—, Loge 2.—  
Anfang 4<sup>u</sup> 7<sup>u</sup> Uhr

Des großen Erfolges wegen verlängert!

6 Akte: **Solnes Bruders Leihbolger!**  
Außerdem 2 Schlager!  
5 Akte: Der neueste Mc-Carter-Film **Der Erzgauner** u. das sensationelle Detektiv-Drama **Die brennende Stadt**  
Probe der Plätze — 1. Platz 3,50 Parkett 4,50, Sperrplatz 6.—, Loge 2.—  
Anfang 4<sup>u</sup> 7<sup>u</sup> Uhr



Wochenstraße 59 52.  
**Satan — Liebe!**  
Pfeifliche Erlebnisse einer Millionärin  
Nach dem Roman:  
**Wie Satan starb**  
Eine Schilderung, wie eine Frau ihre Nebenbuhlerin rücksichtslos zu Grunde richtet.  
6 aufregende Akte.  
Ferner im Beiprogramm:  
**Vally die Perle!**



erstaunlich, verächtlich  
Böser, Grünstr. 9.  
**Der wahre Jakob**  
Holt 1,30 Mk.



Nikolaistraße 27.  
Anfang 4<sup>u</sup> Uhr.  
Sonntags 3 Uhr.

Der beispiellose Erfolg geht weiter!  
Niemand versäume „**Tarzan**“!  
Amerikas größtes und schönstes Filmwerk!

# Tarzan

II. Teil: **Tarzans Roman.**  
Seine wildbewegten Erlebnisse im Urwald und in der zivilisierten Welt.  
**1 Vorspiel und 7 Akte.**

Das Vorspiel bildet die Inhaltsangabe des I. Teils „Tarzan unter den Affen“, daher ist der II. Teil auch für jeden voll verständlich, der den I. Teil nicht gesehen hat.  
**Ab 24. Januar: Tarzan, III. Teil: Tarzans Rache.**

**Eva, wo bist du?**  
Lustspiel in 3 Akten.

**Nobody, 17. Teil: Der schwimmende Sarg**



Wegen des großen Andranges wird der Besuch der Nachm.-Vorstell. dringend empfohlen.

Nur 3 Tage! Diesem Spielplan darf keiner fernbleiben!

# Maciste

der Mann des Schreckens  
**6** Fast unmögliche Kraft Kraftstrotzender männlicher Adonis **Akte**



Mühlstraße 53  
Mühlstraße 6

## Der Herr der Bestien

mit Großer Raubtier-Schweifaffen aus 5 Akte  
Pünktlich kommen — sichert Platz.

# Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: ...

Organ für die werttätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: ...

Bezugspreis: ...

## Poincarés Bündnisvorschlag.

### Poincarés Forderungen an England.

„Daily Mail“ schreibt: Im Laufe der Besprechung, die Sonntagabend zwischen Lord George und Poincaré stattfand, war hauptsächlich von dem englisch-französischen Pakt die Rede. Die von Poincaré gewünschten Änderungen seien folgende: 1. Erneuerung des Paktes nach Ablauf von 10 Jahren, 2. die alliierten Generalsstäbe haben zur Auffüllung von Mobilisierungsplänen zusammenzuarbeiten, 3. der Pakt muß in dem Sinne ausgedehnt werden, daß eine gemeinsame Intervention erfolgt, wenn Deutschland einen Angriff gegen Polen unternehmen sollte. Es wird ferner berichtet, Poincaré habe angeboten, daß als Gegenleistung für die englische Garantie Frankreich sich verpflichtet wolle, England im Falle eines deutschen Angriffs beizustehen. Endlich gab Poincaré den Wunsch zu erkennen, nicht persönlich zur Konferenz nach Genua zu gehen.

### Die englische Presse gegen Poincaré.

„Westminster Gazette“ (links liberal), schreibt: Es sei klar, daß sich Poincaré und Lord George darin in völliger Übereinstimmung befinden, daß augenblicklich keine Entente, auch keine Grundlage für eine Entente, bestehe. Poincarés Bedingungen seien für England ebenso unannehmbar wie die Lord Georges für Frankreich. Jede britische Regierung, die sich bereit zeigen würde, Poincaré zuzustimmen, würde ebenso sicher rasch gestürzt werden, wie Bland.

„Daily Chronicle“ pariert den Versuch Poincarés, die Konferenz in Genua unmöglich zu machen, mit der zweifellos offiziellen Feststellung, daß die britische Regierung entschlossen sei, die Konferenz in Genua abzuhalten, die von allen Mächten genehmigt wurde. Es könne keine Rede davon sein, daß England seine Zusage zurückziehen werde. Außerdem sagt das Blatt Lord Georges, daß die britische Regierung keinesfalls bezüglich des Vertrages mit Frankreich weiter gehen könne, als es bisher vorgehen war.

### Die parteipolitische Zusammenfügung des Kabinetts Poincaré

begleitet lehrreich eine Pariser Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“. Es heißt darin:

Poincarés Absicht, durch Hereinnahme von zwei oder drei radikalsozialistischen Führern seinem Kabinett eine Basis zu geben, die ihm bei den ungelächerten und wechselnden parteipolitischen Verhältnissen der aus den „nationalen“ Wahlen des November 1919 hervorgegangenen Kammer wenigstens eine Gewähr für Dauer und Stabilität bieten können, ist gescheitert. Viviani, Doumergue und Herriot, die Führer der demokratischen Linken, haben ihre Mitwirkung verweigert und dem Appell an die Clemenceauistische Opposition, zu der sich Herr Poincaré überhastet nicht ganz leichten Herzens entschlossen hat — keine mit rücksichtsloser Schärfe im „Temps“ und anderen Blättern geführte Polemik gegen Tardieu liegt erst wenige Wochen zurück —, war der gleiche Mißerfolg beschieden. So sah sich Herr Poincaré schließlich gezwungen, sich auf die Mitwirkung der ihm am nächsten stehenden politischen Gruppen zu beschränken. Sein Kabinett ist ein reines Ministerium des nationalen Blochs. Von Sarraut, dem einzigen Radikalsozialisten, der auf der Ministerliste figuriert, steht die endgültige Zusage noch aus. Der Kolonialminister des Kabinetts Briand ist der Chef der französischen Delegation; in Washington: sein Auscheiden würde eine sehr unangenehme Störung der Konferenz zur Folge haben und es ist deshalb anzunehmen, daß er bis zu deren Beendigung sein völlig unpolitisches Portefeuille beibehalten wird. Seine Teilnahme ändert an dem politischen Charakter des Kabinetts ebensowenig wie der Eintritt zweier rechtsradikaler Streber.

Es setzt sich zusammen aus vier Senatoren und zehn Deputierten. Von den Senatoren gehören zwei, nämlich Poincaré und Chéron, der Gruppe der republikanischen Union, die beiden anderen, Strauß und Penrouet, der Gruppe der demokratischen Linken, die den rechten Flügel der Radikalen im Senat umfaßt, an. Die zehn Deputierten setzen sich fraktionsmäßig folgendermaßen zusammen: Vier Mitglieder der demokratisch-republikanischen Linken: Barthe, Manoury, Maginot und Leon Béard; eines von der republikanisch-sozialistischen Gruppe: Reibel; eines von der Gruppe der linken Republikaner: Le Troquer; ein Radikalsozialist: Sarraut, und drei Mitglieder der republikanisch-demokratischen Entente: Castagne, Dior und Raiberti. Zum Verständnis der parteipolitischen Zugehörigkeit der neuen Minister ist zu bemerken, daß in Frankreich die Fraktionsbezeichnungen noch irreführender sind als in Deutschland, wo es seit dem Sturz des alten Regimes ja auch nur noch „Volksparteien“ gibt. In der gleichen Weise wird in Frankreich mit den Bezeichnungen „demokratisch“, „sozial“ und „linke“ Mißbrauch getrieben. Von bürgerlicher Demokratie in unserem Sinne kann in Frankreich nur bei den Radikalsozialisten und einem Teil der Radikalen die Rede sein, während die oben genannten Fraktionen trotz ihrer republikanisch-demokratischen und sozialen Färbung mehr oder weniger reaktionär sind und ohne Ausnahme dem nationalen Bloch angehören. Auf deutsche Verhältnisse übertragen, würde die Zusammenfügung des Kabinetts etwa einer Koalition aus den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den äußersten rechten Flügelgruppen des Zentrums und der Demokraten entsprechen. Seine Lebensdauer, die in allen politischen Lagern nichts weniger als optimistisch beurteilt wird, dürfte in erster Linie von der außenpolitischen Entwicklung der nächsten Wochen abhängen.

### Eine Anleihe mit Zwangstilgung?

Dr. Rathenau hatte gestern unmittelbar nach seinem Eintreffen zunächst mit dem Reichskanzler eine Unterredung und erstattete alsdann im Beisein des Reichsfinanzministers in längerer Besprechung dem Reichspräsidenten Bericht.

Die in Frage kommenden Ressorts der Reichsregierung sind bereits mit der Ausarbeitung einer Denkschrift, die die Bedingungen der Reparationskommission erörtert, beauftragt. Es ist zu erwarten, daß die Grundlagend dieser Denkschrift schon am Mittwoch im Auswärtigen Ausschuss veröffentlicht werden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß zur Deckung eventueller Verzinsungen eine Inlands- oder Auslandsanleihe notwendig wird, zu deren Verzinsung und Tilgung die Industrie zwangsweise herangezogen werden muß. Bereits in Cannes hat die deutsche Delegation keinen Zweifel darüber gelassen, daß Deutschland nie in der Lage sein wird, in diesem Jahre alle 14 Tage 31 Millionen Goldmark zu zahlen. Die Wirkung des guten Einbruchs, den die deutsche Delegation in Cannes hinterlassen hat, und insbesondere die Wirkungen der Rede Rathenaus vertritt man sich erst von der Konferenz in Genua. Auch über diese Konferenz haben mit deutschen Delegierten in Cannes Vorbesprechungen stattgefunden. Es fand ein Gebanenaustausch darüber statt, wie man sich den Aufbau der Oststaaten denkt.

### Poincarés erste Entscheidungen.

Dechanel, der frühere Präsident der französischen Republik, hat in der Kammer die erste Interpellation über die auswärtige Politik eingebracht und auf Grund dessen, folgenden Brief an Poincaré geschrieben:

„Sie werden sicher die Ansicht teilen, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein Meinungsaustausch im Senat über unsere äußere Politik unumgänglich notwendig ist. Zu diesem Zwecke habe ich volles Vertrauen zu dem Ministerium, das Sie soeben gebildet haben. Ich habe die Ehre, dem Herrn Senatspräsidenten, ein Interpellationsersuchen zu überreichen.“

Die erste Sitzung der neuen französischen Regierung hat am Montag drei Stunden in Anspruch genommen. Offiziell kündigte Poincaré nach der Sitzung an, daß er so rasch wie möglich mit der Kammer die dringenden Gesetzesvor schläge beraten werden, insbesondere auch die Reorganisation der Armee.

Der englische Außenminister ist gestern in Paris eingetroffen, wo er bereits nachmittags mit Poincaré längere Zeit konferierte.

### Lord George hatte den Garantievertrag nur Frankreich angeboten.

Der italienische Reparationsminister Bonomi hat in Cannes von den zwischen Lord George und Briand gepflogenen Verhandlungen zum Schutze der französischen Grenze gehört und dem britischen Ministerpräsidenten geschrieben, ob es nicht angezeigt sei, ein Abkommen zum Schutze der Grenzen aller Alliierten zu schließen. In der Antwort des britischen Ministerpräsidenten heißt es: Britische Gräber bedecken zu Hunderten und Aberhunderten den französischen Boden. Das ganze politische Weltreich ist dabei vertreten. Großbritannien hat dabei ein ebenso großes Interesse daran, Frankreich zu garantieren, daß die Opfer des englischen wie auch des französischen Volkes nicht umsonst gewesen sind. Frankreich hat guten Grund, eine Wiederaufnahme des Kampfes zu befürchten. Italien liegt günstiger als Frankreich, denn große natürliche Schranken schützen seine Grenzen und trennen es von seinen ehemaligen Feinden. Es hat daher nicht die Verpflichtung zu teilen, von denen der Garantievertrag von Frankreich und England gegen einen nicht veranlaßten und plötzlichen Angriff geleitet wurde.

### Lord George bleibt am Ruder.

Der politische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: Nach seiner Rückkehr aus Cannes besprach Lord George mit Chamberlain und anderen Mitgliedern der Regierung die Entwicklung der politischen Ereignisse in England. Man glaubt nicht, daß Neuwahlen vor Ende des Sommers stattfinden werden. (Ursprünglich waren Frühjahrszwahlen erwogen worden. Die Beschlebung bedeutet ein Vertrauensvotum für Lord Georges Außenpolitik. Red.)

### Die Einladung an Deutschland nach Genua.

Der italienische Botschafter überreichte gestern Abend dem Reichskanzler die Einladung an die Deutsche Reichsregierung zu der am 8. März stattfindenden Wirtschaftskonferenz in Genua. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Herr Reichskanzler! Gemäß einer Entschliebung des Obersten Rates der alliierten Mächte beehrte ich mich, Ihnen Abschrift einer Entschliebung zu übermitteln, welche am 6. Januar 1922 durch die alliierten Regierungen auf der Konferenz in Cannes angenommen wurde. Im Einklang mit dieser Entschliebung und auf Weisung meiner Regierung beehre ich mich, die deutsche Regierung zur Teilnahme an der Wirtschafts- und Finanzkonferenz einzuladen, die in Genua am 8. März 1922 eröffnet werden wird. Ich bitte Sie, mir die Namen Ihrer Delegierten und deren Begleiter mitzuteilen.

Genehmigen Sie, Herr Reichskanzler usw. Dem Einladungsschreiben ist der Text der bereits veröffentlichten Entschliebung beigelegt, die durch die Konferenz von Cannes am 6. Januar angenommen wurde. Unter den in der Entschliebung zur Teilnahme ausdrücklich aufgeführter Mächter werden außer Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien und Rußland genannt.

### Ein Kommentar

#### zum Görlicher Programm.

Im Verlag für Sozialwissenschaft läßt Gen. Eduard Bernstein, der uns soeben erst den ersten Band seiner „Geschichte der deutschen Revolution“ und die höchst aktuelle Neuausgabe der kleinen Schrift „Wie eine Revolution zugrunde ging“, geschenkt hat, jetzt einen Kommentar zum Görlicher Programm unserer Partei erscheinen. Der knappe Umfang der kleinen Schrift sollte möglichst zahlreiche Genossen veranlassen, sie zur Hand zu nehmen und sich von Bernstein, der ja selbst einer der führenden Mitgeschöpfer unseres jetzigen Programms ist, den Stand unserer theoretischen Anschauungen und Grundsätze und die Bedeutung unserer Einzelforderungen noch einmal darlegen zu lassen. Der Mitarbeiter unserer Altmeister, wird jedem Leser manches zu sagen haben, was ihn zu neuen Gedanken anregt. Wir zitieren z. B. seine ausgezeichnete Verteidigung unserer Verfassungs-forderungen nach „Festigung der Reichseinheit“ und „Ausbau des Reichs zum organisch gegliederten Einheitsstaat“. Bernstein jagt von diesen Programmpunkten:

„Sie geben nur einem Grundlag Ausdruck, zu dem die großen Vorkämpfer der Sozialdemokratie sich von jeher bekannt haben. Die Sozialdemokratie ist Gegnerin der Einzelstaaterei, die neben vielen Vorzügen zeitweilig auch gewisse Vorteile hat, heute aber überlebt ist und nur noch reaktionären Bestrebungen als Schimpfwort dient. Die Sozialdemokratie ist aber durchaus nicht Gegnerin einer föderativen Gliederung der deutschen Republik. Sie will nur jenem historisch überlieferten Föderalismus, an dem so viel Unrecht und Widerspruch hängt und der ein den Spott herausforderndes Mißverhältnis der Größe der staatlichen Einheiten zur Folge gehabt hat, ein Ende machen und ihn durch einen, die wirtschaftlichen Zusammenhänge und Bedürfnisse berücksichtigenden, wahrhaft demokratischen Föderalismus ersetzen. Sie will einen föderativen Aufbau, durch den nicht, wie der Altmeister Goethe es im Hinblick auf den alten Föderalismus einmal treffend ausgedrückt hat, „unnützes Erinnern, vergeblicher Streit“ in alle Ewigkeit fortzerhalten würde, wohl aber eine ganze Reihe zwecklos gewordener Verwaltungskosten und Unzulänglichkeiten erspart würden. Alles das ist in den Worten „organisch gegliederter Einheitsstaat“ ausgesprochen.“

In einer Zeit, in der der eine oder der andere in der Verwaltungspraxis z. B. Preußens führende Genosse unter der Last der Tagesarbeit von diesem Programmpunkt bereits wieder abdrückt, um nur nicht das einfache Weiterlaufen der Verwaltungsmaschine in ihrem alten, immer bedenklicheren Gang hören zu lassen, sind solche Erinerungen leider nicht überflüssig. Auch in manchem anderen Abschnitt des Bernsteinischen Kommentars findet der Leser ähnlich bedeutsame Anregungen, wie z. B. eine kritische Einschränkung der naiven Forderungen nach Abschaffung des Erbrechts und Emporkräubung der Steuer-tarife für die großen Einkommen und Vermögen im Abschnitt „Finanzen“.

Sehr zurückhaltend ist Bernsteins Einleitung über die Entstehung des Programms, die durch die Veröffentlichung der Protokolle der Programmkommission lebensvoll zu ergänzen, in Kleinigkeiten auch zu berichtigen wäre. Es schiene uns durchaus kein Schaden, wenn dabei der Gegensatz der Anschauungen und politischen Ideen zu der einen oder anderen Frage, wie er innerhalb einer großen lebendigen Partei selbstverständlich ist, in helles Licht gerückt würde. Die Einheitslichkeit unserer Gesamtanschauung verträgt die Erörterung dieser Gegensätze durchaus — sonst wäre das Görlicher Programm in dieser Geschlossenheit gar nicht zustande und zu allgemeiner Anerkennung gekommen.

Daß die Programmarbeit mit Görlich nicht ein für allemal abgeschlossen ist, zeigt Bernsteins Vergleich der theoretischen Abschnitte des Erfurter Programms mit seiner glänzenden, aber nicht mehr haltbaren Konstruktions der gesellschaftlichen Entwicklung und des Görlicher Programms mit seiner Beschränkung auf die Darstellung des gegenwärtig erreichten Standes. Das zeigt auch die dankenswerte Beigabe der Entwürfe zu den Programmabschnitten über Agrarfragen, öffentliche Gesundheitspflege und Wohnungsweisen, die in Görlich noch nicht bis zur Einarbeitung in das Parteiprogramm gelangt wurden. Neben Kautskys in vielen Abschnitten immer noch überaus anregender und lehrreicher Schrift über das Erfurter Programm wird Bernsteins Bescheideneres, aber heute durch kein anderes erfahrbare Büchlein bald seinen festen Platz in jeder sozialdemokratischen Bibliothek haben.

# Der Vertrag von Lana.

Seine Bedeutung für das deutsche Volk.

Von unserem Wiener Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die deutschen Nationalisten in Oesterreich und in der Tschechoslowakei sind fürchterlich aufgeregt, als stünde das Schicksal des deutschen Volkes auf dem Spiele. Die Großdeutschen in Oesterreich, die mit den Christlichsozialen zusammen eine Regierung bilden, in der die Christlichsozialen herrschen, während die Großdeutschen für das gnädige Zugeständnis eines einzigen Ministers dem Alexitarismus alles bewilligen dürfen, was er verlangt — drohen mit dem Austritt aus der Regierung und, da die Christlichsozialen allein nicht die Mehrheit im Nationalrat haben, mit dem Sturz der Regierung. Und Herr Lodgman, der Obmann des parlamentarischen Verbandes der Deutschbürgerlichen in der Tschechoslowakei, ist eigens nach hier gekommen, um die Großdeutschen noch mehr aufzureizen. Der Vertrag, den die Ministerpräsidenten Oesterreichs und der Tschechoslowakei in Lana abgeschlossen haben, ist es, der die Seele des deutschen Volkes, soweit es eben in den deutschen Nationalisten repräsentiert ist, zum Kochen gebracht hat. Denn, so werfen sie ihm vor, durch ihn hat Oesterreich den Vertrag von St. Germain anerkannt, der Tschechoslowakei ihr Gebiet garantiert, sich zur Verfolgung jeder auf den Umsturz des tschechoslowakischen Staates hinzielenden Bewegung verpflichtet, und damit die vier Millionen Deutschen der Tschechoslowakei preisgegeben.

Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß Herr Schöber, der von den Großdeutschen nicht minder als von den Christlichsozialen mit solcher Begeisterung aufgenommene Kanzler, mit dem Vertrag von Lana den Beweis seiner Befähigung zur Leitung der äußeren Politik nicht erbracht hat. Es mag ohne weiteres zugegeben werden, daß es eine starke Zumutung an das deutsch-österreichische Volk darstellt, daß es, das durch den Schandvertrag von St. Germain so gedemütigt wurde, nicht nur dadurch, daß es zu einem Bettlerdasein verurteilt wurde, sondern mehr noch dadurch, daß es vier Millionen Deutsche der Tschechoslowakei ausliefern mußte, daß dieses Deutsch-Oesterreich nun den Vertrag von St. Germain anerkennt, die Unversehrtheit der Tschechoslowakei garantieren und seine Umtriebe dulden soll, die den Bestand oder die Sicherheit der Tschechoslowakei gefährden. Aber diese Zumutung wird schon dadurch etwas weniger entsetzlich, daß alle Verpflichtungen gegenseitig sind, und daß nicht nur das entwarfene Oesterreich den Bestand der Tschechoslowakei garantieren muß, sondern ebenso auch die Tschechoslowakei die Sicherheit und den Bestand Oesterreichs, und daß sie es gegen alle Versuche einer Wiederherstellung des alten Regimes unterstützen muß. Die Deutschbürgerlichen in der Tschechoslowakei entrüsteten sich darüber, daß Oesterreich den Vertrag von St. Germain und die durch ihn vorgenommene Gebietsverteilung an die Tschechoslowakei anerkennen soll; denn sie haben den Staat, in dem sie leben, nie anerkannt und protestieren Tag für Tag in der leidenschaftlichsten Weise gegen ihn. Ja, sie lehnen jede politische Mitarbeit an ihm ab. Aber während sie jede Mitarbeit an der Regierung dieses Staates ablehnen, verbrüdernd sie sich mit dem nationalitätlichen tschechischen Bürgertum, dem Träger dieses Staates, in gemeinschaftlichen Wirtschaftsorganisationen, in denen es sich um ihre Klassen- und um ihre wirtschaftlichen Interessen handelt. Es fällt uns nicht ein, ihnen deshalb Verrat oder Komdienspolitik vorzuwerfen. Es beweist eben, daß die wirtschaftlichen Tatsachen mächtiger sind als die politischen Präzedenzen. Aber gerade diese wirtschaftlichen Tatsachen sollten die Herren nicht unterschätzen, wenn sie den Vertrag von Lana so verdammen. Denn unter den Gründen, die für Oesterreich bei diesem Vertrage maßgebend waren, sind auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge, die seit Jahrhunderten zwischen den Alpenländern und Böhmen bestanden haben, und die mit der Zerrüttung des alten Wirtschaftsgebietes nicht aufgehört haben. Nicht

daß Oesterreich einen Kredit von 500 Millionen tschechische Kronen bekommen soll, ist dabei das Wichtigste, sondern daß die Hindernisse, die seit dem Zusammenbruche dem wirtschaftlichen Verkehr zwischen beiden Staaten entgegenstanden, zumindest gemildert werden sollen.

Aber so wichtig die wirtschaftlichen Vorteile sind, die aus dem Vertrag beiden Teilen erwachsen, Oesterreich ebenso wie der Tschechoslowakei, den Deutschen der Tschechoslowakei nicht minder wie den Tschechen, so ist die wirtschaftliche Seite des Vertrages nicht die entscheidende. Welt entscheidender für die Beurteilung des Vertrages ist seine nationale Bedeutung: seine Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Volkes in Oesterreich und nicht minder in Deutschland. Für Oesterreich ist das Wichtigste, worauf wir bereits in unserem Artikel vom 28. Dezember hingewiesen haben, daß es von der reaktionären Gefahr, die ihm von einem Anschluß an Ungarn drohte, durch die Annäherung an die Tschechoslowakei befreit ward. Aber noch viel bedeutsamer ist diese Annäherung für das deutsche Volk im Reich. Seit einem Jahrtausend war das tschechische Volk in derart enger Verbindung mit dem deutschen Volke, daß ihm zeitweilig sogar die Gefahr der Entnationalisierung drohte. Von drei Seiten ist das tschechische Gebiet von Deutschen umklammert, und nur an einer schmalen Seite hängt es mit den Ostslaven zusammen. Alle Flüsse Böhmens münden in das deutsche Meer, alle Bahnen müssen in deutsches Gebiet gehen. So waren die Tschechen durch Jahrhunderte im Banne der deutschen Kultur und der deutschen Wirtschaft und alle Versuche, sich diesem Banne zu entwinden und Zuflucht zu Rußland und nach dem Kriege zu Frankreich zu finden, mußten bei der Lage des tschechischen Siedlungsgebietes scheitern. So ist die Tschechoslowakei auch unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen auf Freundschaft mit dem Deutschen Reich, mit dem deutschen Volke angewiesen.

Aber nicht minder ist das deutsche Volk, gerade unter den bestehenden internationalen Machtverhältnissen, auf die Freundschaft mit dem tschechischen Volke angewiesen. Auf allen Seiten ist Deutschland von Frankreich und den Vasallenstaaten des französischen Imperialismus eingeschlossen. Der Punkt, wo es den Ring der Feinde am ehesten sprengen kann, ist eben die Tschechoslowakei, die infolge ihrer geographischen Lage ebenfalls auf die Freundschaft mit Deutschland angewiesen ist. Das ist der Grund, warum die leitenden Männer der tschechischen Politik, warum Masaryk und Benesch trotz ihrer Sympathie für England und Frankreich auf ein freundschaftliches Verhältnis zum deutschen Oesterreich ein solches Gewicht legen. Für sie ist Oesterreich die Brücke zum deutschen Volk, aber ebenso muß für Deutschland die Tschechoslowakei die Brücke sein, über die es zur Freundschaft mit den ihm heute noch feindlichen Staaten gelangen, sich aus der Umklammerung durch die Vasallenstaaten Frankreichs befreien kann. Und von diesem Gesichtspunkte aus wird der Vertrag von Lana, so sehr er ein Zeugnis der Unfähigkeit der gegenwärtigen Machthaber Oesterreichs ist, auch von jedem guten Deutschen, der nicht in frühwinklerisch borniertem Nationalismus befangen ist, begrüßt werden müssen als ein Anfang, der das deutsche Volk zum Frieden mit der ganzen ihm bisher feindlich gegenüberstehenden Welt führt.

## Sevi will nicht zur USR.

Die Berliner „Freiheit“ veröffentlicht in ihrer heutigen Morgenausgabe eine Erklärung Paul Sevis zu den Rätebewegungen, daß in Leipzig eine Delegation der kommunistischen Arbeitgemeinschaft zu Einigungsverhandlungen erscheinen wollte. Sevi teilt mit, daß er am 1. Januar in seiner Krankenstube angetelephoniert wurde, ein Genosse von der USR habe bei einer Genossin der kommunistischen Arbeitgemeinschaft angeregt, ob man sich in Leipzig nicht über eine mögliche Einigung unterhalten kann. Sevi sagt dann weiter, daß er die Bitte, nach Leipzig zu fahren, schon mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand ablehnte. Richtig heißt es dann: „Ich weiß also weder, wer eine Delegation angemeldet hat, noch deren Zusammenkunft, noch deren Auftrag, weder von wem sie ihn bekommen, noch wozu sie ihn erhalten hat. Nur eines weiß ich: weder von mir in meinem, noch von der Zentralleitung der kommunistischen Arbeitgemeinschaft in deren Namen.“

## Eine internationale Konferenz aller sozialistischen Arbeiterparteien?

In der „Freiheit“ veröffentlicht das Büro der Wiener Internationale einen Aufruf „für eine internationale sozialistische Konferenz“. Auf seiner Tagung am 14. und 15. Januar in Berlin hat das Büro der genannten Internationale beschlossen, anläßlich des Verlangens nach internationaler Einigung für eine allgemeine internationale Konferenz bei den Arbeiterparteien aller Länder zusammenzutreten, um die brennendsten Fragen, insbesondere auch die Reparation, zu besprechen. In dem Aufruf wird gesagt, daß die Wiener Internationale sich andererseits auch mit den Exekutiven in London und Moskau zwecks gemeinsamer Einberufung dieser Konferenz durch alle internationalen Zentralorganisationen in Verbindung setzen werde. Ort, Zeit und Zulassungsbedingungen, Tagesordnung usw. sollen durch Uebereinkunft zwischen den drei Exekutiven festgesetzt werden. Die Vertretung der Wiener Arbeitergemeinschaft ist beauftragt, den anderen Exekutiven den Vorschlag zu unterbreiten, daß die allgemeine Konferenz zwar genügend vorbereitet werden muß, aber doch im Laufe des Frühjahrs 1922 stattfinden soll. Als Hauptgegenstände der Tagesordnung sind vorläufig vorgegeben:

1. Die ökonomische Lage Europas und die Aktion der Arbeiterklasse.
2. Der Abwehrkampf des Proletariats gegen die Reaktion. Als vorläufige Zulassungsbedingungen hat die Wiener Internationale folgendes beschlossen: Zugelassen werden alle proletarischen Parteien, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, die Ueberwachung des Kapitals zum Ziele haben und die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen internationalen Aktion des Proletariats zur Erfüllung dieses Zieles anerkennen.

Der sozialdemokratische Parteivorstand wird sich in seiner heutigen Vorstandssitzung mit dem Vorschlag der Wiener Internationale beschäftigen. Besondere Beratungen werden darüber notwendig sein, ob man auch die Einladung an die Kommunisten akzeptieren soll. Soweit die deutsche kommunistische Partei in Frage kommt, ist das äußerst schwierig, da man im Grunde genommen tatsächlich nicht wissen kann, an wen man sich zu wenden hat. Wird die Einladung an die Oberlein-Zentrale gerichtet, dann beschweren sich Braß und Friesland. Ist dies umgekehrt, dann haben Oberlein und Genossen Anlaß zur Beschwerde.

## Sozialisierung mit Schrammelmusik!

In der in Reichenberg (Böhmen) erscheinenden „Internationalen“ kann man folgendes Infizial lesen:

Voranzeige!  
Die Komm. Lokalorganisation in Komotau veranstaltet  
„Eine Nacht in Sowjet-Rußland“  
am 5. Febr. 1922 im „Volkshaus“.  
Großer Familien-Ball mit Masken-Zutritt.  
Sozialisierung mit Schrammelmusik u. durch die Sowjet-Regierung im „Volkshaus“. Mit über 100.  
Sensiblen Einladungen an alle Genossen und Genossinnen!  
Das Komitee.  
Das „Volkrecht“ in Aufzug bemerkt dazu:  
„Man muß schon sagen, daß es die Kommunisten herzlich weit gebracht haben. Die Sozialisierung mit Schrammelmusik ist fürwahr ein Akt, aber ein so trauriger, daß der ärgste Gelbe sich schämen müßte, würde er in einer solchen Weise die heiligsten Ideale der Arbeiterschaft herunterzuziehen.“

## Regierungswechsel in Litauen.

Aus Komotau wird gemeldet: Die Volkssozialisten haben ihren Vertreter in der Regierung, Ministerpräsidenten Dr. Grinius, abberufen, weil sie mit der Stellungnahme der Christlich-Sozialisten in der Agrar- und Schulfrage nicht einverstanden sind.

## Der Kurs der polnischen Marx' in der Ukraine.

Der Kurs der polnischen Marx' ist an den Polen an grenzenden Gebieten der Ukraine in letzter Zeit gestiegen. Im Oktober 1921 zahlte man in der Ukraine für eine polnische Marx' 50 Sowjetrubel, im Dezember für eine polnische Marx' 80 bis 110 Rubel.

## Die Gemeindevahlen in Finnland.

Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei in eine sozialistische und eine kommunistische führte auch in Finnland zu einer bedauerlichen Niederlage der Arbeiterschaft. Soeben fanden die Kommunalwahlen statt. In 359 Gemeinden sind insgesamt 1600 bürgerliche und 1297 sozialistische und kommunistische Vertreter gewählt, während bei den Gemeindevahlen 1920 in 331 Gemeinden 1341 bürgerliche und 1378 Arbeitervertreter gewählt wurden.

# Spuren im Schnee.

19] Von Esen Elvstad. (Nachdruck verboten.)

## Zehntes Kapitel.

Der junge Eyst fing an, den Aussagen des Kapitäns mehr Bedeutung beizumessen, und unterdrückte die Müdigkeit, die ihm beim Anhören der verwirrten Reden seines Gastes überkommen hatte. Der Kapitän sprach außerordentlich erhaben, und aus seinem bleichen Antlitz sprach eine innere Kraft, deren Einwirkung sich der junge Eyst nicht ganz zu entscheiden vermochte. „Sie meinen, der unglückliche Mann habe sich mit seinem Mörder unterhalten, ehe er den Todesstoß empfing?“ fragte er. „Ja“, erwiderte der Kapitän. „Daran bin ich sehr überzeugt.“ „Wenn sich diese Ihre Uebersetzung nur auf Ihren Traum gründet, so müssen Sie zugeben, daß sie für andere nicht sehr überzeugend ist“, sagte der Eyst.

„Nein“, entgegnete der Kapitän scharf und augencheinlich von dem überlegenen Ton des anderen unangenehm berührt. „Ich sehe dabei jetzt von meinem Traume ganz ab. Ich bin wohl etwas nervös, aber ich bin nicht abergläubig, und ich sehe es, daß mein Traum nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat; er ist nur eine eigenartige psychologische Erscheinung. Vielleicht kann er als ein Art Verwirrung oder Gedankenübertragung erklärt werden. Apotheker Freyman war ja mein guter Freund, und ich fände es nicht unbegreiflich, wenn er in seinen letzten Augenblicken an mich gedacht hätte. Ich lasse alle den Traum ganz aus dem Spiel und rede nur mit den vorliegenden Tatsachen.“

Der Kapitän sah auf die Aufzeichnungen, die er sich gemacht hatte. Auch der Eyst beugte sich darüber, konnte aber nichts davon verstehen. Er sah nur, daß an einer Stelle „Kopi“ stand und an einer anderen „Telegramm“.

„Der Kapitän hat recht!“

„Ich rede also nur mit den Aufzeichnungen, die die Frau des Apothekers dem Eyst gegeben hat. Aber wenn ich diese mit allen anderen Umständen zusammenhalte, so komme ich zu merkwürdigen Ergebnissen.“

„Ja, bis zu keinem anderen Ergebnis gelangt, als zu dem, daß ein Verbrechen in die Welt gekommen sein muß, und der Apotheker es begangen hat“, sagte der junge Eyst.

„Stellst du dir die Aufzeichnungen, die Sie mir geben wollen, meine Anklagen ändern. Wo lassen Sie hören.“

„Die Apothekerei stand offen, nicht wahr?“

„Was schließen Sie daraus?“ fragte der Kapitän.

„Ich schließe selbstverständlich daraus, daß der Mörder zur Zeit der Verbrechen im antwortete der Arzt.“

„Aber die Apothekerei ist um 9 Uhr geschlossen worden, und Freyman hat behauptet, daß er habe noch dieser Zeit die Handtasche kein einziges Mal laufen hören. Sie war noch als der Mord begangen wurde, und Sie sagt, die Handtasche sei im ganzen Hause zu hören. Das scheint mir doch zu widersprechen, daß der Apotheker den Befehl erteilt und in aller Stille herangekommen ist.“

„Ein lauterer Schrei“, sagte der Eyst. „Meinen Sie nicht, es ist wahrscheinlich, daß der Mörder geschloß und der Apotheker ihn daraufhin herangekommen hat? Sicherlich ist es nicht vorgetrieben, daß die Leute die Handtasche nicht gefunden und darum an die Tür geklopft haben. Das hätte für Freyman gewiß nichts Auffällendes gehabt.“

„Und trotzdem glaube ich, daß der Mörder nicht zur Zeit der Verbrechen im antwortete der Kapitän.“

„Wie wollen Sie dann seine Anwesenheit in der Apotheke erklären?“

„Er ist zum Fenster herangekommen.“

„Der junge Eyst lächelte wieder.“

„Das haben Sie wohl geträumt“, sagte er.

„Aber er hörte auf zu lächeln, als er das Ingrammige Gesicht des Kapitäns erblickte, das sich ihm langsam zumachte.“

„Ja“, sagte der Kapitän. „Es ist die Sache wirklich in meinem Traum vorgegangen. Der Mörder kam durch das Fenster herein, durch das Fenster nach. Aber ich brauche mich mit dieser Behauptung nicht allein an meinem Traume zu halten.“

„Sie wollen die Fenster selbst aber doch auch ein bißchen in Betracht ziehen.“

„Sicherlich der Eyst. „Haben Sie nicht gesehen, daß alle verschlossen waren, auch das Dach, von dem Sie so viel zu sagen wissen.“

„Sicherlich, aber die Fenster lassen sich auch von innen öffnen.“

„Aber jedenfalls nicht von außen. So lange die Eiden davon betroffen sind. Und das waren sie alle miteinander.“

„Aber nicht der Eiden vor dem Fenster stand, der vor ihm lag.“

„Aber nicht der Eiden vor dem Fenster stand, der vor ihm lag.“

Apotheker hat davon gesprochen, daß er einen Handwerksmann aus der Stadt erwartete. Nun also, der Beschluß dieses Ladens war so los, daß er geöffnet werden konnte, wenn man nur von außen ein wenig an der Eisenkette rüttelte. Und alle Fenster in der alten Apotheke schloßen auf eine Weise, daß man sie ganz leicht von außen öffnen kann, wenn man eine Messerlinge zwischen die Ringe steckt.“

Der Arzt war stumm vor Ueberraschung. Neugierig betrachtete er den alten Kapitän und von dessen gebeugtem, fahlem Gesicht glitten seine Blicke über dessen Arme und Brust, bis sie seine Handgelenke und Hände trafen. Mit der nervösen Ueberempfindlichkeit, die dem Kapitän eigen war, fühlte er den forschenden Blick und verließ sich unwillkürlich seine Handgelenke in den Ärmeln. Er begriff wohl, was der Arzt dachte und was er schaute.

„Das ist eine eigenartige Schlussfolgerung, mit der Sie da kommen“, sagte der Eyst. „Wollen Sie nicht lieber gleich zu beweisen suchen, daß der Mörder den Schornstein heruntergekommen ist? Wir wollen uns nun einmal klar machen, was wirklich geschehen ist, mein lieber Herr Kapitän. Der Apotheker war nachdem er die Apotheke geschlossen hatte, im Nebenstübchen beschäftigt. Aus den Papieren, die er auf dem Tisch hinterlassen hat, ist zu entnehmen, daß er dabei war, die Berechnungen der Bank durchzugehen. Er war ja doch Revizor. Um zwölf Uhr rief keine Frau herab und fragte, ob er noch nicht bald fertig sei.“

„Nicht vor einer Stunde“, gab er zur Antwort. Das ist tatsächlich vorgegangen. Daran zweifeln doch auch Sie nicht, Herr Kapitän?“

„Nein, daran zweifeln ich nicht“, erwiderte der Kapitän grinsend. „Das paßt aber ebenfalls in meinen Traum. Lassen Sie uns nun doch einmal das als feststehend betrachten.“

„Nun gut. Unmittelbar darauf kommt der Mörder in die Apotheke.“

„Und da hörte die Frau unten Stimmen“, fiel der Kapitän ein. „Sie hörte den Apotheker und den Mörder sich unterhalten.“

„Der junge Eyst hat abgewandt die Hand, und wie ein Nachschreibend, der seine Sache verteidigt, sagte er: „Warten Sie, wir wollen Punkt für Punkt nehmen. Jetzt kommen wir zu Ihren merkwürdigen Behauptungen wegen des Fensters. Wir wissen also, daß Freyman, in seine Papiere verwickelt im Nebenstübchen lag. Die Tür zwischen diesem und der Apotheke steht offen, und die Apotheke liegt in einem dümmernem Zustand.“

**Der Dollar wieder etwas gestiegen.**

Am der Berliner Börse zeigte sich zu Beginn der Woche eine starke Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln. Der Kurs des Dollars stieg am Montag vorübergehend bis auf 185. Ähnlich notierten Kabel New York 184,25, London 780, Holland 6775. Der Effektenmarkt zeigte bei starkem Geschäft rückgängige Kurse.

**Die Not der Gemeinden.**

Blättermeldungen aus Halle zufolge wird infolge der Einbeziehung der Stadt Halle in die Ortsklasse A der Magistrat zur Aufhebung der erhöhten Beamtengehälter vorschlagen, die Gewerbesteuer auf 2066 Prozent zu erhöhen. Die Unternehmerverbände der Stadt haben darauf die Erklärung abgegeben, daß die Firmen nicht mehr als 1500 Prozent aufbringen können. Das städtische Finanzreferat teilt mit, daß die Stadt von den Banken bei Nichtbewilligung der Steuererhöhung keine Kredit mehr bekommen dürfte.

**Die künftige Beamtenlaufbahn.**

Der Reichstag hat bekanntlich die Reichsregierung in einer Entschließung erlitten, für die künftige Laufbahn der Beamten aller Reichsverwaltungen allgemein gültige Grundzüge zu erlassen. Unbeschadet abweichender Regelung in besonderen Fällen bei begründetem Bedürfnis. Diese Grundzüge sollen für Beförderungen sowohl den Nachweis der Befähigung durch Ablegung der Prüfung, als auch die Bewährung im Dienst gelten lassen. Die Grundzüge sind mit den beteiligten Organisationen der Beamten zu vereinbaren und dem Reichstag zur Nachprüfung vorzulegen.

Nachdem zunächst eine Besprechung zwischen den Reichsverwaltungen und den einzelnen Landesregierungen stattgefunden hatte, wurden am 12. Januar die Spitzenorganisationen zu einer Sitzung im Reichsministerium des Innern eingeladen. Nach der Tagesordnung sollten folgende Punkte zur Beratung kommen:

1. Vorbildung für die einzelnen Beamtengruppen,
2. Einberufungsalter,
3. Prüfungen.

Trotz fast fünf andiger Verhandlung wurde nur Punkt 1 erledigt und die Weiterberatung auf den 21. Januar verlagert. Es bestand ein allgemeines Einverständnis darüber, daß für die Gruppen 1-5 keine besondere Vorbildung verlangt werden soll. Gruppe 6 gilt im allgemeinen nicht als Eingangsgruppe und kommt nur für gewisse Militäranwärter in Frage. Für Gruppe 7 hielten die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine heftigste Mittelschulbildung für ausreichend. Die Regierungsvertreter und die Vertreter des DGB. (christlich) sowie des Gewerkschaftsrings stimmten dem zu, während der Deutsche Beamtenbund das Abitur verlangt. Die Technikerfrage soll besonders behandelt werden.

**Winnig arbeitslos, aber nicht brotlos.**

In der „Welt am Montag“ lesen wir: Wir brauchen kürzlich eine Notiz über das Eingehen der Winnigischen Wochenschrift „Der Morgen“, das von den Deutschen Nationalen sehr bedauert wurde. Wir knüpfen die Bemerkung daran, daß August Winnig jetzt arbeitslos geworden ist. Das stimmt, jedoch wäre es, wie uns ein freundlicher Bester mitteilt, ein Irrtum, bei Winnig aus dem Mangel an Arbeit auf einen Mangel an Brot schließen zu wollen. Wo zu war Winnig Kappittel? — Hat man je gehört, daß das Deutsche Reich und die in ihm vereinten Republiken für einen ehrlichen Kappittel nicht gut und anständig sorgen? — Wie dem Reich, so ist es auch der Preussischen Republik offenbar eine Ehrenpflicht, ihren getreuen Kappitellen mit reich bemessenen Pensionen ein angenehmes Leben zu garantieren. Und so erhält auch August Winnig, gegen den nun seit fast 2 Jahren ein Disziplinungsverfahren schwebt, das vermutlich am St. Nimmerleinstag seine Erledigung finden wird, als Oberpräsident v. D. ununterbrochen drei Viertel des Gehalts eines Oberpräsidenten mit allen Zulagen usw. und nimmt auch vergnügt und munter an sämtlichen Gehaltserhöhungen und Nachzahlungen teil. Wenn das nicht Großmut ist!

**Der Hungerstreik in Sonnenburg**

Wie der amtliche Preussische Pressedienst erzählt, beendigt.

**Gewerkschaftsbewegung.**

**Zur Teuerungsbewegung für die Angestellten bei Reichs- und Staatsbehörden.**

wird uns vom Zentralverband der Angestellten geschrieben: Am frühen Morgen des 13. d. Mts. sind die Verhandlungen mit der Reichs- und preussischen Staatsregierung zum Abschluß gekommen. Erreicht wurde für jeden Angestellten, gleich welcher Gruppe und welchen Dienstalters, eine Erhöhung der jetzigen Bezüge in der Weise, daß auf die ersten 10 000 Mark Einkommen aus Grundgehalt und Ortszuschlag ein Teuerungszuschlag von 40 Prozent statt 20 Prozent gewährt wird. Für die übrigen Beträge bleibt der bisherige Teuerungszuschlag von 20 Prozent bestehen. Vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages erhält die Vereinbarung Wirksamkeit vom 1. Januar 22. Trotz der angestrengtesten Bemühungen war leider nicht mehr zu erreichen. Die schriftliche Festlegung zum Tarifvertrag durch besonderen Nachtrag muß noch erfolgen.

**Arbeiter und Angestellte! Hausfrauen, Arbeiterinnen!**

Die Hausmeisterschaft Breslaus steht seit einem Jahr und acht Monaten im Kampf um eine bessere Entlohnung um die Schaffung eines zeitgemäßen Lohns und Arbeitsstatuts.

Jeder Arbeiter, jeder Angestellte, unsere Kleinrentner, die Hausmädchen und Arbeitsbeschäftigten haben seit Jahren Vereinbarungen durch ihre großen, starken Organisationen errungen. Die Hausmeisterschaft, schon in Friedenszeiten die schlecht bezahltesten Arbeiter, stehen in ihrer Mehrzahl noch heute in Arbeitsverhältnissen mit Friedenslohnverhältnissen. Es ist der Organisation erst in wenigen vereinzelten Fällen gelungen, geringe Aufbesserungen zu erringen, aber durch die Zerissenheit der Arbeitnehmer war es bisher auf der ganzen Linie nicht möglich.

Die Hausbesitzer hatten kürzlich noch eine Scheineinigung eingeleitet, deren Erfolg die organisierte Hausmeisterschaft nicht befriedigen kann. Die Organisation wird deshalb in einer am Donnerstag, den 19. d. Mts., um 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus stattfindenden Versammlung die Mitgliedschaft um die weiteren Schritte befragen.

Die Vertrauensleute der Organisation wenden sich schon heute an alle Männer und Frauen der schaffenden Stände, die kämpfenden Hausmeister auch in einer härteren als der bisherigen Situation zu unterstützen. Die Hausmeisterlöhne schwanken zwischen 1 1/2 Pfennig und 75 Pfennig pro Tag. Welche gesünder Lohn! Von einem Trinkgeld kann hier nicht mehr gesprochen werden, geschweige denn von Lohn.

Das soll Ihr bestimmt nicht in der „Morgenszeitung“ und den „Neuesten Nachrichten“.

**Der Streit in der süddeutschen Uhrenindustrie.**

Der Streit in der württembergisch-badischen Uhrenindustrie hat Freitag begonnen und erstreckt sich auf sämtliche größeren Industrieplätze wie Schramberg, Schweningen, Jurtwangen, Wiltlingen, Triburg, St. Georgen, Böhrnbach und einige weitere kleinere Orte des Industriebezirks. Die Zahl der Ausständigen beträgt rund 43 500.

**Streik der Transportarbeiter im Industriebezirk Essen.**

Seit Donnerstag früh streiken die im Großhandel, namentlich in der Kolonialwarenbranche beschäftigten Arbeiter in Essen, Dortmund, Bochum, Duisburg, Mülheim und Oberhausen. In erster Linie handelt es sich um Kraftwagenfahrer, Fuhrleute und Lagerarbeiter. Der Streik ist auf die Ablehnung der am 6. Dezember vorigen Jahres von den Arbeiterorganisationen gestellten Forderungen auf Gewährung eines Wochenlohnes von 650 Mark von den Arbeitgeberverbänden zurückzuführen. In einer Versammlung der Transportarbeiter wurde beschlossen, als Notstandsarbeit nur die Pferdepflege anzuerkennen.

**Streikbewegung in Weimar.**

Nach einer Meldung der Post. Ztg. aus Weimar wurde zur Unterstützung des Lohnkampfes der Transportarbeiter ein allgemeiner Sympathiestreik beschlossen. Von der Stilllegung lebenswichtiger Betriebe wurde vorläufig Abstand genommen. Die Stromabgabe des Elektrizitätswerkes wurde mit Einbruch der Dunkelheit gesperrt. Die Aufführung im Nationaltheater mußte infolgedessen ausfallen. Auch können die Zeitungen nicht erscheinen.

**Aus der Provinz Schlesien.**

**Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter.**

Im Gewerkschaftshause tagte am Sonntag eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindebevollmächtigten. Vertreten waren aus dem Landkreis Breslau 48 und aus dem Kreise Neumarkt 7 Gemeindevorstände. Als Gäste waren je ein Vertreter aus den Kreisen Schweidnitz und Rosenberg OS. anwesend.

Eingehend besprach Genosse S r o i g die neuen Verwaltungsgeetze. Die neue Zeit, die täglich mindestens eine neue Verordnung, eine neue Verfügung oder ein neues Gesetz bringt, erfordert für die Gemeindevertreter eine außerordentlich gründliche Beschäftigung mit allen diesen Dingen. Von besonderer Bedeutung aber sind die Verwaltungsgeetze, die uns schon lange versprochen sind, wahrscheinlich aber erst im Anfang des nächsten Jahres in Kraft treten werden. Gefordert muß von den neuen Geetzen werden, daß sie die Gemeinden von jeder staatlichen Bevormundung frei machen. Der Aufgabekreis muß eine strenge Scheidung erfahren, und den Gemeinden selbständige Steuern, die aber ertagsreich sein müssen, überlassen werden.

Unter besonderem Interesse aber müssen wir der Landgemeindevormundung und der Kreisordnung zuwenden. Zunächst sieht der Regierungsentwurf die Aufhebung der Gutsbezirke vor. Trotz mancher Abhängigkeit der Gemeinden muß die Aufhebung auch in die Tat umgesetzt werden. Auch die Gefahr, daß bei der Zusammenlegung von Gutsbezirk und Gemeinde der Gutsbesitzer zum Gemeindevorsteher gewählt wird, muß beseitigt werden. Eine weitere wichtige Neuerung ist die Zusammenlegung von 15-25 Gemeinden zu einem Amtsverbande mit einem Amtmann an der Spitze. Dadurch scheint die Bevormundung der Gemeinden noch verstärkt. Diese Einteilung, die in Industriezentren, wo die Gemeinden dicht beieinander liegen, ganz gut sein mag, wird gerade im Landkreis Breslau, mit den räumlich weit auseinander gelegenen Dörfern der rechten Oberuferseite, nicht günstig sein. Gerade der ärmeren Bevölkerung, die in irgend einer Angelegenheit zum Amtmann muß, werden weite Wege, verbunden mit Zeitverlust, nicht erspart bleiben. Unser Wunsch, die Polizeigewalt den Gemeinden zu übertragen, wird nicht in Erfüllung gehen, da die Polizei verstaatlicht werden soll. Auch das Recht der Gemeinden auf Anstellung von Beamten wird fortfallen. Verschwinden werden ferner die Regierungsbezirke. Das wird auch die Regierungspräsidenten, die immer mehr hemmend als fördernd gewirkt haben, entfernern. Auch das die Amtsvorsteher nicht mehr sein werden, schadet nichts. Gemeinden, Amtsverbände, Kreise und Provinzen, das ist die Staffelei nach dem neuen Gesetz.

Gefordert muß werden, daß die sozialdemokratischen Gemeindevertreter an allem mäßig mitarbeiten. Wohnungsbau, Armenfürsorge, Wohnungsbaue und Beschäftigung erfordern gerade von uns die weitgehendste Aufmerksamkeit. Der Aufbau des Staates beginnt, daß muß sich jeder bewußt sein, in der Gemeinde. Dort heißt es in erster Linie rege mitzuarbeiten. Durch treue Mitarbeit werden wir die Schützen der Armen und Enterteten sein.

(Schluß folgt.)

**Gottesberg.** Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf dem Egmontschacht. Dort ging ein zur Sprengung ausgelegter Schuß vorzeitig los, ehe die Bergleute den Gefahrenort verlassen hatten. Der Bergbauer Josef Berger wurde durch die Explosion buchstäblich in Stücke zerissen. Der Getötete hinterläßt eine Witwe mit 5 Kindern.

**Rote Hände** aufgesprungene, rissige, spröde Haut verhärtet und beseitigt überraschend schnell die nichtstehende Hautcreme **KOMBELLA**

**Wachtung! Sektion I. Bürodienner, Kassenboten, Bader, Hausdiener, Fahrstuhlführer, Radfahrer, Kutscher und Arbeiterinnen im Handelsgewerbe!**

Donnerstag, den 19. Januar 1922, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17

**Wichtige Mitglieder-Versammlung**

- Tagesordnung: 1. Die Waffen der Handelshilfsarbeiter im Kampf um ihre Existenz. 2. Neuwahl der Sektionsleitung. 3. Wahlvorschläge für Ortsverwaltung und Kartell.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht

Die Sektionsleitung. J. M. G. Dier.

**Familiennachrichten**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.  
Am 13. Januar verstarb unser Verbandskollege, der Tischler **Wilhelm Endler**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
Beerdigung: Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle in Polanowitz.

Am 14. Januar verstarb unser Heber Freund und Vereinskollege **Julius Dittrich**  
Sein Andenken werden in Ehren halten  
Die Kollegen vom Skatklub „Paß-Aur“.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach dem Friedhof in Cosau statt.

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Bezirksamt Breslau.  
**Nachruf!**  
Am 14. Januar verstarb unser Mitglied, die Spinnereiarbeiterin **Anna Klotz**  
im Alter von 61 Jahren an Herzkrankheit.  
Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

Am 12. Januar verschied plötzlich unser Kollege, der Marstallarbeiter **J. Paul**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Seine Kollegen der Marstallverwaltung.  
Beerdigung: Dienstag, den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der neuen Kapelle in Oswitz.

**Die Volksschule als Einheitschule**  
Von Dr. Max Apel. — 1,25 Mk. — 20% Zuschlag  
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kioskbetreibern entgegengenommen.

**Berichtigung!**  
Der Name unseres Kollegen in der Todesanzeige muß heißen **Wilhelm Gnerig** und nicht Gernig. 10276

**Gas, Wasser und Strom.**  
Begen Ersparnis an Schreibarbeit in der Kasse der Betriebswerke werden künftig auf den Verbrauchrechnungen die Messstände allgemein verbleiben; zum Teil ist dies schon bei der letzten Rechnungsstellung geschehen. 11161  
Da der Ableser in jedem Falle dem Verbraucher einen Stundenzettel über das Ergebnis der Ablesung überläßt, kann dieser die Berechnungen oben oder unten leicht nachprüfen.

**Bruchkranke** können ohne Operation und Berufsunfähigkeit geheilt werden. Sprechstunden in Breslau, Habel-Garssala, am Hauptbahnhof, am 21. Jan. von 9-1 Uhr.  
**Dr. med. Knopf** Spezialist für Bruchleiden. 10074

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

**L. Rosner** Spezialhaus für **Wohnungseinrichtungen**  
Gartenstraße 3 am Sonnenplatz 10071

**Jede Nähmaschine** auch Getreid- oder Oberteil alte, neue, auch unbrauchbare **kauft zu höchsten Preisen**  
Wenzlers, Gräblichenerstr. 45.  
Inferate gelten in der Postzeitung

**Reste** Mr Damen-Korsetts und Anzüge **enorm billig!**  
Paulstraße 23

# Eröffnung unseres Erweiterungsbaues

Mittwoch, den 18. Januar

Besichtigung erbeten

4 Tage!

Gleichzeitig Beginn eines

4 Tage!

Verkaufs von Resten und Abschnitten

in Kleiderstoffen, Wasch- und Blusenstoffen, Bezug- u. Wäschestoffen, bunt und weiß, Laken-, Schürzen- und Handfuchstoffen äußerst preiswert

11151

Aus den Beständen unserer Konfektion empfehlen wir als besonders beachtenswert:

## Kleider

aus gestreiftem Wollstoff von 240 Mk. an  
 aus Seide und Trikot . . . von 400 Mk. an  
 aus reinwoll. Stoffen . . . von 475 Mk. an  
 aus Samt . . . . . von 500 Mk. an  
 aus Voile . . . . . von 200 Mk. an

## Kostüme

aus blauem reinw. Cheviot m. Seidenfutt. von 700 Mk. an

## Mäntel

Astrachan-Mäntel . . . . . von 700 Mk. an  
 Flauch-Mäntel . . . . . von 350 Mk. an

## Blusen

aus Seide . . . . . von 110 Mk. an  
 aus bunten Waschstoffen von 40 Mk. an  
 Wollene Blusen . . . . . von 120 Mk. an  
 Weiße Voile-Blusen . . . von 72 Mk. an  
 Bardent-Blusen . . . . . von 70 Mk. an

Kostüm-Röcke schwarz . . . von 68 Mk. an, farbig . . . von 85 Mk. an



# J. Glücksmann & Co.

Segründet 1854

Ohlauer Straße 71/73

Segründet 1854



**Stadt-Theater.**  
 Dienstag 7 Uhr:  
**Lehngtin.**  
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
 Die Entführung aus dem Serail.  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Carner.**  
**Schauspielhaus.**  
 Opernbesuche, Tel. 3114/2040.  
 Dienstag 7 1/2 Uhr:  
**Das Hollandweibchen.**  
 Mittwoch und Freitag  
 7 1/2 Uhr:  
**Die Langgräfin.**  
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
**Wenn Liebe erwacht.**  
 Sonnabend und täglich  
 7 1/2 Uhr:  
**Die Straßenjägerin.**  
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:  
**Der fidele Bauer.**

**Bereinigtes Theater in Breslau.**  
 Direction: Paul Baran.  
**Lobe-Theater, Thalia-Theater.**  
 Dienstag, 17. Jan., 7 1/2 Uhr:  
**„Der Heldenhelm“**  
 Mittwoch, 18. Jan., 9 1/2 Uhr:  
**„Heldenbräut“**  
 Ermäßigte Preise  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Zum letzten Male:  
**„Eiferhuth“**  
 Donnerstag, 19. Jan., 7 1/2 Uhr:  
**„Siebeneckentisch“**  
 Ermäßigte Preise  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
 Schauspiel Oskar Will  
 Zum ersten Male:  
**„Im weißen Röck“**  
**„Der wahre Jakob“**  
 1,50 Mk.  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtl. Kolporturen entgegengenommen.

**Typik**  
 Nendorfsstraße 35.  
**Goliath**  
 2. Teil:  
**Armstrong**  
 Von Elmo Lincoln dargestellt.  
**Der Herkules der schwarzen Berge!**  
 Großer Sensationsfilm in 6 Abteilungen.  
 2. Abtheilung vom 17.-19. Januar:  
**Auf Leben und Tod!**  
 Der aufregende Kampf zwischen Gut und Böse dauert an. Wer wird siegen?  
**Hilde Wolter** Doppelgängerin von Lotte Neumann.  
**Wie das Schicksal spielt**  
 Eine tieferschütternde Liebesgeschichte in 6 Akten.  
**Seiden-Pusselchen!**  
 Glänzendes Lustspiel mit Käthe Dorsch. 3 Akte.  
 Erschütternde Musik bei verstärktem Orchester.

**Große Geld-Lotterie**  
 zum Besten d. Freiburger Münsters  
 Samstag v. 13. 31. Januar 1922  
 26671 Geldgewinne im Betrage  
**1 Million Mark**  
 Hauptgewinne:  
 Mark 150000  
 „ 100 000  
 „ 75 000  
 „ 50 000 etc.  
 Lose versendet, zum amtlichen Preis von Mk. 6.—, 10 Lose sortiert Mk. 60.—, Liste Mk. 1  
 W. Grother, Leiterkollektor Hamburg 33, Mauristr. 15

**Fahrringe**  
**Fluss**  
 Jede ist durch Gebrauch von Obermeyer's Medizinale befestigt, nachdem dies das alle an angewandte Mittel vor fast Verlust zu haben in allen Apoth., Drogerien u. Warfärtern

**Gesellschaftshaus Ripke-Garten**  
**Scheitnis**  
 Parkstraße 33. 10970  
 Straßenbahnlinien 10, 18 und 21.  
**Jeden Mittwoch:**  
**Vornehmer Tanz**  
 Wein - Biere - Likör - Stube - Neue Musik

**Arbeitsmarkt**  
**Zuschneider**  
 flottes Zeichner, sowie  
**Rausschneider**  
 per sofort für unsere Herrenkleiderfabrik gesucht  
**Widauer & Zerkowski**  
 Schweißnitzer Straße 28.

**Gardinen**  
**Sehr billiges Angebot!**  
**Gardinen** in sehr schönen Mustern u. bester Qualität bis zu den apartesten Ausführungen besonders preiswert  
 Meter 12.—, 15.—, 18.—, 22.—, 25.— Mk.  
**Rüscher-Garnitur** 2 Fingel u. 1 Querbehäng, neueste u. schönste Mustern, best. Qualität  
 100.—, 200.—, 240.—, 300.—, 350.— Mk. usw.  
**Halb-Stores** in sehr eleganter Ausführung und großer Auswahl  
 120.—, 140.—, 160.—, 200.—, 250.— Mk.  
**Tüll-Bettdecken** herrliche, neuere Muster in bester Qualität  
 85.—, 110.—, 135.—, 240.—, 300.— Mk.  
**Tüll-Kanten** Meter von 1.— Mk. an.  
**Tüll-Querbehänge** Stück 15.— und 30.— Mk.  
**Scheiben-Gardinen, Zierdecken, Kissen,**  
**Tisch-, Diwan- und Schlafdecken**  
**Weißer Vorhangstoffe** 80 cm breit, Meter 12.—, 22.—, 25.— Mk. 11017  
**Weißer Vorhangstoffe** 130 cm breit, Meter 14.—, 25.— Mk.  
**Crème-Côper u. glänzendes Damast** sehr preiswert.  
**Benno Schenk**  
**Neumarkt 9.**

**Donnerstag bis Sonnabend:**  
**Billige Fleischtage!**  
 Infolge großen Andranges wird höflich gebeten, zum Einkauf möglichst schon den Donnerstag zu besuchen.  
**Rindfleisch** aus städtisch. Beständen  
 ohne Knochen . . . . . Pfd. 11.00  
 Hammelfleisch . . . . . „ 13.00  
 Hammelfleisch und Bratenstücke . . . . . 15.00  
 Schmalz (amerik.) . . . . . 25.00  
 Talg (ausgebraten) . . . . . 24.00  
 Schweinefleisch . . . . . 22.00  
 Casser und geräucher. Kamm . . . . . 25.00  
 Kleinfleisch . . . . . 5.00  
**Wurstwaren und Conserven**  
 Knoblauchwurst Pfd. 12.00  
 Leberwurst . . . . . 12.00  
 Berl. Mettwurst . . . . . 18.00  
**Pa. Lachsschinken** Pfd. 30.00 Mk.  
 Rindfleisch im eig. Saft, Dose 10.00 (Inh. ca. 350 gr. prima Fett-Fleisch)  
**Breslauer Fleisch-Zentrale**  
 Schmiedebriicke 21, 1. Etage u. Westendstraße 58 (Laden)

**Zu kaufen gel.**  
**Alt-Metalle**  
 kauft u. zahlt höchst. Preis  
 Otto, Kohlenstr. 8.

**Brunnenflaschen**  
 neu u. gebraucht, kauft jeden Follen 11143  
**Drobeck (Stadtbau)**  
 Schmiedebriicke 20  
 Tel. N. 332.

**Altmetalle**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Jüngling, Guelienaustr. 4.

**Altmetalle!!!**  
 (Messing, Kupfer, Blei, Silber u. a.)  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Restauer Metall- und Eisen-Vermertung  
 Poljenerstr. 36!!!

**Zum Verkau!**  
**Gebr. Betten** find zu verkaufen  
 Gellestraße 68, I. Mittelstr.

**Inventur-Anzüge**  
 angefertigt aus angesammelten Resten meiner Maßbeibehung in Preislagen von 350-1000 Mk.  
 zur solange der Vorrat reicht.  
 Willh. Ed. Schubert  
 43

**Sozialdemokratie und Landwirtschaft**  
 von Georg Schmidt  
 Preis nur 60 Pfg.  
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Gesucht zum baldigen Antritt ein  
**Electro-Monteur**  
 firm in Gleich- und Drehstrom.  
 Verbindungen beim Arbeitsnachweis, Mittelgasse 5.

**Zeitungsträgerinnen**  
 für alle Stadtteile  
 sofort gesucht  
 Expedition der „Volkswacht“, Hurlstr. 4/6.  
**Tüchtige Näherin**  
 auf Damen-Konfektion, Tarif I u. II, in u. auß. d. Hause gesucht.  
**Rauprich, Augustastr. 226, II.**

**Chauffeur**  
 der zu gleicher Zeit als Hausmeister gegen freie Wohnung u. Gehalt den Dienst verrichtet.  
 Offerten unter H. 266 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.  
**Büglers**  
 auf Westen sofort gesucht,  
 Nikolaistraße 37 III.

**Hofen-näherinnen**  
 auf gute Geflügelstücken sucht Hoffmann,  
 Sonnenstraße 37.  
 Wo kann junge Frau Westennähen lernen?  
 Offer. u. G.K. a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 17. Januar.

Sozialdemokratischer Verein.

Abteilungsleiter und engerer Vorstand, Donnerstag, den 19. Januar, abends 7 Uhr, im Parteisekretariat. Elternbeiräte der Abteilung Sildot treffen sich Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, im Zeichenlokal der Arletius-Schule 5. Alles muß erscheinen. Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, Freitag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, Sitzung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Besprechung wichtiger Angelegenheiten. Beide Rednerkurse fallen heute abend aus. Die für diesen Abend getroffenen Vorbereitungen gelten für den 24. Januar. Jungsozialisten. Heute abend 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft im Gewerkschaftshaus Zimmer 32. Sonnabend, den 21. d. Mts., spricht Genosse Pietsch bei uns über „Narzissismus“. Gäste willkommen.

„Einfuhr.“

Die „Breslauer Nachrichten“ gegen Beamten- und Arbeiterkassen.

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Unter diesem Titel brachten die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ in ihrer Sonntagnummer vom 8. d. Mts. einen Leitartikel von Graf Posadowsky, in dem er gegen die durch die Revolution hervorgerufene Zustände polemisiert. Nach einer kurzen Streifung unserer fröhlichen auswärtigen Politik führt Graf Posadowsky:

„Der dem Kriege folgende gewaltige Umsturz lockerte das staatliche Gefüge bis in seine Grundfesten und untergrub die Dienstpflicht der Beamten, auf deren unbedingtem Gehorsam, strengen Pfllichterfüllung und unerschütterlicher Dienstreue jedes Staatswesen aufgebaut ist, in einem Umfange, den kein Staat ertragen und dulden kann, er mag eine Verfallung haben, welche er will...“

Weiterhin heißt es: „Dabei hat die Unsicherheit von Personen und Eigentum durch die Zunahme von Verbrechen und Vergehen einen Grad erreicht, daß man fast glauben möchte, das deutsche Volk sei schon zu altersschwach, um sich mit der Schwärze des Gesetzes und dem Schmerz strafender Gerechtigkeit gegen solche Übeltäter wirksam zu wehren.“ Und weiter: „Die Folgen eines langen und verlorenen Krieges, die maßlosen Forderungen unserer Feinde, die verworrenen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Innern mühten für Deutschland einen starken Kulturrückgang herbeizuführen und damit eine empfindliche Einschränkung der Lebenshaltung des einzelnen mit sich bringen.“ Statt dessen steht man in weiten Schichten unseres Volkes von oben bis unten eine

verlethende Maßlosigkeit der äußeren Lebensführung, eine Erscheinung, die nur möglich ist, weil zwischen den fortgeschrittenen Ansprüchen und Gehältern und Arbeitslöhnen auf der einen Seite und der Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse auf der anderen Seite ein endloses gegenfälliges Ueberbieten stattfindet: Heute ist der gesteigerte Preis Ursache, morgen wird er zur Folge erhöhter Lohnforderungen, demnach wieder die Ursache gesteigerter Nachfrage und damit Anreiz und Ursache erneuter, zum Teil außerordentlich gesteigerter Preise. Weil aber der einzelne Gehalts- und Lohnempfänger in steigendem Maße Papiergeld in die Hand bekommt, glaubt er nicht nur wie vor dem Kriege, sondern wesentlich besser leben zu können“ u. s. f.

So, Beamte und sonstige Arbeitnehmer, nun hört ihr es, wenn die Schuld an unseren heutigen Verhältnissen beigemessen ist. Nun erkläre endlich euzem Schlemmerleben, geht in euch und bessert euch, damit das deutsche Volk durch euer unverantwortliches und gelesenes Treiben und euer ganz unbedingtes, maßloses Forderungen nicht gänzlich in den Abgrund gerät!

Was die „untergrabene Dienstpflicht“ der Beamten anlangt, so erübrigt es sich, hierauf näher einzugehen. Nicht, weil die Beamtenenschaft eine Ausnahme hierüber zu scheuen hätte, denn — abgesehen von unläuterer Elemente, die es leider in jedem Berufsstande gibt und gegeben hat, deren Zahl aber leider vermehrt wurde durch Beamte, deren Verhalten in diesen Friedensjahren als durchaus einwandfrei erprobt war, die aber unter dem Druck der auf ihnen lastenden großen Not nicht charakterfest genug waren, den ihnen durch weit größere Schädlinge von Wucherern und Schiebern, diesen Parasiten unseres Volkstörpers, dargebotenen Verlockungen zu widerstehen — es steht die Allgegenwart der Beamtenenschaft, trotz aller Rote der Zeit, in Auffassung ihrer Dienstpflicht und Dienstreue moralisch immer noch auf einem Niveau, der jeden dahinjulenden Anwurf wirkungslos abprallen läßt.

Einkommensverhältnisse

der breiten Massen der in schädlichen Betrieben stehenden Beamten- und Arbeitnehmerkassen ausführlicher einzugehen, verbietet der Raumangel dieser Zeitung. Wieviel das Einkommen derselben, nach heut, nach erfolgter Aufbesserung, hinter dem Existenzminimum zurückbleibt, ist von den einzelnen Verbänden klar nachzugehen und muß jedem Kenner, der sachlich und vorurteilsfrei zu denken vermag, einleuchten.

Es heißt geradezu die Lasten auf den Kopf stellen, wenn man angeht, die Gehälter im Vergleich zu den ungeheueren Preissteigerungen noch weiter von der Begehrlichkeit der Beamten- und Arbeitnehmerkassen sprechen will. Derartige Artikel wirken nur irreführend und aufreizend den nicht orientierten Bevölkerungsschichten gegenüber. (Das ist ja ihr und des kapitalistischen Generalanzeigers Ziel!) Ist es dem Einsichtigen verwunderlich, wenn der Beamte einen Teil der ihm im Besoldungsgehalt verankerten Ansprüche — deren restliche Erfüllung so wie so nicht erfolgen kann — sich unter dem elementarsten Druck der Not mit dem ihm gewiß nicht sympatischen Mittel der Streikdrohung erkaufen muß?

Grotesk mutet es an, wenn Graf Posadowsky am Schluß seiner Darlegungen die Mahnung ausklingen läßt: „Jeder Staatsbürger muß guten Willens sein und bereit, auch für sich die Folgen aus dem unglücklichen Kriege zu ziehen. Hierzu gehört aber der Entschluß starker Entlassung.“ Diese Mahnung möchten wir besonders dem Herrn Grafen Posadowsky und seiner Parteirichtung zur Beherzigung empfehlen. Großgrundbesitz und Großindustrie haben sich bis jetzt am wenigsten zu den anempfohlenen Grundsätzen bekant. Die Beamten- und sonstige Arbeitnehmerkassen aber muß es entschieden ablehnen, noch weiterhin als Ausbeutungsobjekt des Großkapitalisten zu verhalten (wofür der beamten- und arbeiterfeindliche „Generalanzeiger“ einen guten Kampf führt), und sich unter abfälliger Verdröpfung der Verhältnisse noch dazu mit Schwunzwerk zu lassen. Wir kämpfen um unsere elementarsten Bedürfnisse und haben wohl schließlich auch Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein.

Die Regierung aber möge ihren fehlenden Steuerbehalt an Quellen bedenken, die trotz der Noie der Zeit immer noch gewaltige Kapazitäten bergen und

Dividendenausfaltungen von nie dagewesener Höhe vornehmen können, die aber im Vergleich zur werktätigen Bevölkerung ihrer vaterländischen Pflicht als Steuerzahler in recht geringem Umfange nachgekommen sind.

Die Breslauer Opernnot

Ist Gegenstand eines Artikels in der „Schlesischen Zeitung“. Natürlich darf auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um gegen die republikanische Regierung eine allgemeine Hege zu betreiben; vor hundert Jahren habe man nach der Niederlage Unversittäten gegründet und heute lasse man Kulturträger verkommen. Da müssen wir doch sagen, daß uns das Interesse des deutschnationalen Blattes für die Oper sehr wundert. Oder, es wundert uns eigentlich nicht, nachdem das Theater überhaupt nur noch mit schwerer Mühe zu retten ist. Die Breslauer Opernnot ist nämlich zum guten Teil durch die Deutschnationalen mit verschuldet. Wie sie mit ihrer Demagogie immer auf die Allerbilligsten spekulieren, so haben sie es auch bei der Theaterfrage getan. Vor allen unbesonnenen Sühnungen der Theaterdeputation haben sich die deutschnationalen Mitglieder der Deputation gedrückt, und haben die Sozialdemokraten alle Verantwortung allein tragen lassen. In der Stadtverordneten-Versammlung dasselbe Spiel. Kein Wort ist je von der Noie über das Theater als Kultur- und Wirtschaftsfaktor, als Faktor für das Deutschtum im Osten, gefallen. Man stellte sich vollkommen „desinteressiert“, tat so, als wenn anständige Leute das Theater wegen der hohen Preise sowieso nicht mehr besuchen könnten, sondern nur noch die Wucherer und Schieber, womit wohl angedeutet werden sollte, daß es unter den Deutschnationalen keine Wucherer und Schieber gibt. Hätte man auf jener Seite, wo sich doch recht zahlungsfähige Kreise befinden, dem Theater mehr Interesse entgegengebracht, dann wäre sicher auch der Besuch manchmal besser gewesen, und dementsprechend die Einnahmen. Vermunderlich bleibt es, daß die ehemals von den „Vornehmern“ so bevorzugten Blöde des Theaters meistens leer sind, während es in teuren Weinbienen um, von den üblichen deutschnationalen Phrasen allabendlich nur so schwirrt. Dabei haben die Deutschnationalen noch den Mut, den Arbeitern ihre billigen Volksvorstellungen zu mißgönnen, die es ihnen gestatten, sich einmal an reiner deutscher Kunst zu laben. Es war eine Kulturtat der Sozialdemokratie, die Arbeiter aus den Vestiblen heraus in die Tempel der Kunst geführt zu haben. Mögen die Deutschnationalen nun lehr ihre Anhänger aus Spielhöhlen und vornehmen Spielunken herauslocken, um sich dort, wo es wirklich darauf ankommt, für die Erhaltung des Deutschtums zu interessieren.

Der Klub der Harmlosen.

Die Zeitschrift des Heimatverbandes Schließen würdigt uns der Ehre, unsere Veröffentlichungen über die Breslauer Veranstellungen des Heimatverbandes einer Besprechung zu unterziehen und sie als amüsan zu bezeichnen; unsere Hauptkritiker nennt sie freilich unfähig, den Grundgedanken des Heimatverbandes zu verstehen, da er nach eigenem Eingeständnis in dem Artikel „verwirrt“ und ermüdet die Veranlassung verstanden habe. Wie wir hören, trägt sich der Heimatverband jetzt mit dem Gedanken, Elementar-Unterricht für seine Mitglieder einzurichten. Als erster Teilnehmer hat sich dazu Herr Friße, der Schriftleiter der Mitteilungen des Heimatverbandes und gleichzeitige Geschäftsführer des schlesischen Bürgerrats gemeldet, da er durch diese Darstellung bewiesen hat, daß es mit dem Leben bei ihm noch etwas hapert. Im „Volkswacht“-Artikel war nämlich lebhaft gesagt worden, daß die Versammlung verwirrt und ermüdet auseinander ging, da zwischen zwei führenden Heimatverbändlern ein Streit darüber ausgebrochen war, ob ein zweiter Bismard noch zu erwarren oder er bereits in der Person des Oberamtmanns Rohnstorf vorhanden sei. Daß das Organ der Deutschen Volkspartei den Heimatverband angegriffen hat, verschweigt der oben erwähnte Analphabete Friße seinen Lesern, obwohl er sich sonst über unsere Zusammenstellung der Stimmen der bürgerlichen Presse über den Heimatverband gut unterrichtet zeigt. Er wundert sich, daß wir, die wir so häufig Gelegenheit haben, uns mit der bürgerlichen Presse kritisch auseinanderzusetzen, ihren Bemerkungen über den Heimatverband im allgemeinen zustimmen könnten, und sollte statt erkannt zu tun, lieber unsere große Sachlichkeit rühmend hervorheben, die auch Gegnern gerecht wird, wenn sie gelegentlich etwas Nichtiges sagen.

Aus einer Bemerkung, in der die Würdelosigkeit der angelegentlich Generalanzeiger-Presse in der Berichterstattung der würdigeren Haltung der ernsthaften politischen Blätter gegenübergestellt wurde, konstatiert der Heimatverbandesleiter, daß wir schließlich nach Intention des Heimatverbandes Ausschau halten. Hier dürfte doch wohl eine kleine bewusste Täuschung der Leser beachtlich sein. Wenn der Heimatverband gar nicht erst verurteilt hat, auch durch unser Blatt unsere Leser über seine Veranlassung unterrichten zu lassen, so hat er das sicher besorgen getan, weil er wußte, daß er bei uns keine Anzeigen unterbringen kann; er wollte sich nicht erst einen Kopf holen und in eine unter Umständen unangenehme Situation bringen. Denn das möchten wir doch nicht annehmen, daß ein Verein, der seine parteipolitische Neutralität schon so oft beteuert hat, das Blatt der größten Partei Schließens absichtlich übergangen hätte! Solch eine parteiiliche Handhabung bei der Aufforderung der verschiedenen Parteien und Schichten Breslaus zu der gewaltigen Veranstaltung des Jahrhunderts können wir unmöglich dem Heimatverband zutrauen. Oder sollten wir uns irren?

Zur Kohlenversorgung.

pa. Vielfache Beschwerden aus Verbraucherkreisen über unrichtiges Gewicht beim Bezug von Kohle geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es ratsam ist, stets auf die Verabfolgung des vollen Gewichts genau zu achten. Es ist anzunehmen, daß kein Kohlenhändler dem Verbraucher Schwierigkeiten bereiten wird, wenn dieser sich von dem richtigen Gewicht der für ihn bestimmten Lieferung überzeugen will. Sollte es dennoch geschehen, und der Kohlenhändler sich weigern, einem billigen Verlangen seiner Kundenschaft nachzukommen, so sind diese Fälle dem Magistrat, Kohlenversorgung, zur Anzeige zu bringen. Um den marktfreien Bezug von Kohle im Interesse der Allgemeinheit wirksam zu bekämpfen, ist es weiter notwendig, daß die Verbraucher dem Händler nur die tatsächlich befieserten Kohlenmarken befragen, unbefieserte Marken aber behalten und zurückfordern. Markenfrei bezogene Kohle wird beschlagnahmt und ausgeliefert; außerdem wird gegen die Beteiligten Strafanzeige erpartet. Leider mußte in letzter Zeit wiederholt von diesen Zwangsmaßnahmen Gebrauch gemacht werden.

Im künftigen Schulmuseum, Paradiesstraße 25/27 finden vom 18. Januar ab jeden Mittwoch um 5 Uhr wieder Lichtbildervorführungen (zunächst über Ägypten) und jeden Sonnabend um 5 Uhr Vorträge aus dem Gebiete der Elektrizität statt.

Ein Volksheim-Dienstwagen gestohlen. Aus einem Dienstzimmer des Volksheimpräsidiums ist vor einigen Tagen ein metallener runder Dienstwagen, Größe des Marktwagens, mit Rappen und der Aufschrift: „Volksheim-Präsidium Breslau“ gestohlen worden. Das früher davorstehende Wort „Königliches“ ist, wie die Räder erweist, entfernt worden. Der Diebstahl wird gemeldet. Aufnahmen werden nach Zimmer 99 des Volksheimpräsidiums.

Gerichtliches.

Ein Schädling.

Der Schiffsseiner Paul Schmitzale aus Groß-Pogul Kreis Böhmen hatte lange Zeit mit seiner erwachsenen Tochter in unerlaubtem Verkehr gestanden. Die Strafkammer verurteilte ihn jetzt unter Ausschluß mildernder Umstände zu einem Jahr Zuchthaus. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

60 000 Mark erschwindelt.

Am Sonnabend stand der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Karl Himmelfort vor der I. Strafkammer, um sich wegen Diebstahls, Schwere Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. Er war bei der Firma Paulhaber beschäftigt. Da benutzte er eines Tages die Gelegenheit, aus dem Postfachbuch ein Formular über 60 000 Mark auszufertigen und diesen Betrag beim Postfachamt abzuheben. Mit diesem Gelde begab er sich dann auf die Reise, um sich die Welt anzusehen. In Holland wurde er schließlich völlig mittellos angetroffen und festgenommen. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis, billigte ihm aber eine dreijährige Bewährungsfrist zu.

Dienstag unter der Schlange.

Der Gefreite Otto Wänchen war bei dem Reichsmehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 in Carlswitz als Ordnungsdienst beschäftigt. Als solche nahm er Gelder für die Truppe in Empfang. Es wurde ihm nun zur Last gelegt, in 26 Fällen solche Gelder unterschlagen zu haben und zwar vom August bis Oktober etwa 7500 Mark. Am Sonnabend vor dem Schöffengericht gab er zu, das Geld in leichtsinniger Weise verbracht zu haben. Das Gericht erkannte auf sechs Wochen Mittelhaft, da aber ein Zeugnis vorlag, daß er sich gut führt, wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist ausgestellt, mit der Maßgabe, daß er während dieser Zeit den entstandenen Schaden wieder gut macht.

Stadttheater.

„Die Entführung aus dem Serail.“

Die „Entführung“ ist die Schwelle, über die wir in das Heiligtum von Mozarts dramatischer Meisterschaft treten. Hier entlehnt sein Genie zum ersten Mal seine spezifischen Züge; noch nicht mit jener Reinheit und Freiheit wie in der dreijährigen Krone seines Lebenswerks: „Figaro“, „Don Giovanni“ und „Saubersböde“. Die „Entführung“ hat mit dem deutschen Singpiel, dessen Boden sie entsprossen ist, die Mischung italienischer, französischer und deutscher Elemente gemein, und es liegt ein besonderer Reiz darin, zu verfolgen, wie die moderne Forschung immer schärfer die Trennung des Zeitstils von Mozartsigen Wesenheiten vornimmt, nicht zu dem Zweck, um Mozarts Originalität dadurch schmälern zu wollen; vielmehr handelt es sich nur um die Feststellung, was von den älteren Meistern in den lebendigen Strom der Mozartschen Kunst eingegangen ist, in dem Glutofen seiner Phantasie gereinigt und umgeschmolzen worden ist. Gerade nach der psychologischen Seite hin bietet die „Entführung“ eine mehr in solchem Umfange wiederkehrende Gelegenheit, einen Blick in die Werkstatt des schaffenden Genies zu tun. Der Briefwechsel zwischen Mozart Vater und Sohn anlässlich der Entführung der Komposition zur „Entführung“ enthält im Kern Mozarts Opernästhetik schlechthin. Nichts enträufelt den auch nach Richard Wagner gegen Mozart erhobenen Vorwurf der leichtfertigen, strapaziösen Vertonung jedes beliebigen Textes (schlagkräftiger als die Refürze seiner Briefe an den Vater während der Arbeit an der „Entführung“). Aus ihm erhebt man auch den lebendigen Anteil, den er selbst an der Umgestaltung des Buches hatte. Die Motive und Charaktere sind für die damalige Zeit nichts Neues. Das Thema der Entführung war in mehreren Opern von Mozart behandelt worden, das orientalische Milieu war seit Jahrzehnten beliebt, der Türke Held einer Reihe von Bühnenwerken, seine edle Großmut und hohe Würde ein Niederhänger der Rousseaulschen Idee der Gegenüberstellung von europäischer Kultur, d. h. Kunst und erotischer Natur, unverdorbenem Empfinden. Vergleicht man aber die Behandlung des gleichen oder ähnlichen Stoffes bei Mozart und seinen Zeitgenossen, so erkennt man mit ehrfürchtigem Staunen, wie seine größte geistige Tat gerade darin bestand, daß er die Oper von dem künstlichen Gegenstand verdingeter Heroendichtung und nicht minder unwahrer familiärer Vergehung befreite und für Tragik und Komik auf die letzte Quelle, nämlich das menschliche Leben selbst, zurückging.

Den Umständen, daß die „Entführung“ unter Mozarts Meistern opern den Rang des Jugendwerks einnimmt, C. M. v. Weber drückt das einmal so aus: „Ich glaube in ihr das zu erblicken, was jedem Menschen seine frohen Jünglingsjahre sind“ — brachte man am Stadttheater durch grotentils jugendliche Bezeichnung zum Ausdruck. Es ist erfreulich, daß hiermit Hellmut Seidelmann Gelegenheit zu selbständigem, verantwortlichen Handeln geboten wurde. Der Verlauf des Abends sollte seiner Intelligenz, seiner Musikalität, seinem Stilgefühl das beste Zeugnis aus. Hätte sich das Orchester zu einem kläglicheren Musizieren aufstellen können, wäre der Eindruck vollkommener gewesen. Maximilian Wilsky, als zweite jugendliche Kraft, war nicht in der Lage, seine Aufgabe gesanglich oder darstellerisch zu erschöpfen. Dagegen packte Ell Mirko ihr englisch-lebhaftbewusstes Blonden mit großer Herzhaftigkeit an. Stellenweise mit zu großer Herzhafteit sogar, wie das unehöfliche Hervortreten im Quartett befandete. Den Glanzpunkt des Abends bildete — selbstverständlich — Margret Ochs-Pfahl, die an Geläufigkeit ihrer Vortragsweise Conakli, derzuliebe Mozart sein dramatisches Gemwinn mit den Sünden sinnloser Kolozaturen belastete, nichts nachgab, im Ausdruck treuer Liebe und unerschütterlicher Standhaftigkeit bewandert wirkte. Die Figur des Osman bewältigte Rudolf Witterkopf musikalisch so meisterhaft, daß er mit Recht besonders gefeiert wurde. Aber an seine Grausamkeit und Gewalttätigkeit mochte wohl selbst der Helenusfuh Bedrillo Hans Haber nicht glauben, der wieder eine gerundete Charakterfigur zum Besten gab. Rudolf Höbergr mußte als Selim Bassa Enthaltenshaft über; mochte sie sich nur auch auf die Signalfangenarmbewegungen erstrecken! Die teilweise Neutänzerin unter Dr. Lothar Wallerstein war rühmlich bis auf das Bühnenbild des dritten Aktes, erste Hälfte.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Dienstag, 7 Uhr: „Lohengrin“ mit den Damen Dörwald, Keiler, und den Herren Wendroth, Groß, Kubow, Rame, Kober, Wilsky. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Brätorius, Spielleitung: Dr. Lothar Wallerstein. Lobetheater. Dienstag: „Der Feldherrnhügel“ wiederholt. Besonders hingewiesen sei darauf, daß am Mittwoch nachmittags ein Austausch der zu billigen Preisen gespielten Kindermärchen zwischen den Vereinigten Theatern stattfindet: Im Lobetheater gelangt das bisherige Repertoiremärchen des Thalia-Theaters „Höhenbrödel“ zur Aufführung, während Paula Heimann „Siebenmeilenkleid“ erstmals im Thalia-Theater gespielt werden. Am Mittwoch abend wird im Lobetheater zum letzten Male Arhe daschows Drama „Gieschicht“ zur Aufführung gebracht. Thalia-Theater. Am Dienstag: Oskar Will in „Rein Des-pold“, am Mittwoch spielt er den Giesede in der Erkaufung von Blumenthals und Kadelburgs Lustspiel: „Im weißen Röhl“, das Alexander March inszeniert. Schauspielhaus (Operettenbühne). Dienstag: „Das Holland-weisden“. Sonnabend, zum ersten Male: „Die Strahlenkammer“ von Leo Fall.



# Wovon ganz Breslau spricht??

Schweidnitzstr. 37

Täglich 3 Uhr:

2. Erst-Aufführung  
Erika Glasner

im  
rasa Lustspiel: Die  
Spielratte

**Ein Skandal  
im  
Warenhaus**  
P. . . . .

Erlauchtes aus der Konfektion  
im prickelnden Sittenbild

## Die kleine Midnette

Lilly Flohr

in der großen Modenschau 1922



1. Akt: Das kleine süße Mädchen.
2. Akt: Wenn man ohne Geld ein Galionschild bezahlt.
3. Akt: Ein Mädchen, das nicht nach Hause findet.
4. Akt: Die große Modenschau.
5. Akt: Warum ein Warenhausmädchen entlassen wird.
6. Akt: Ein Blick durchs Schlüsselloch abgeschlossen. 11166

1167 Die modernste Richtung der Sensation.

# Albertini

in einer flotten Sensations-Lustspiel-Groteske.

Im Beiprogramm:  
Der Sittenschlager  
**Menschen,  
die das Glück  
verachten!**  
Wege des Lasters eines jungen Russen.

Vanderbilts Millionen-Wette  
der Glanzpunkt der Groteske  
**Julot der Apache**

10 große Akte **Befi** 10 große Akte  
Schmiedestr. 21/23

Neben verblüffenden Sensationen eine Fülle prunkhafter **Pikanter** Gesellschaftsszenen, die durch fabelhaft **fesselnde Ausstattung** und moderne **amerikanische Toiletten** etwas Neues bringen.



Carlstr. 85.

Vom Dienstag bis Donnerstag:  
Das große Sittenbild  
**„Ihr letzter Film“**  
Erlaubnis eines  
Glaubensmädchens.

In der Hauptrolle:  
Ernst Hofmann  
von Deutschen Theater, Berlin

6 große Akte.  
Ferner:  
Der außergewöhnlich  
spannende Abenteuer-  
und Kriminal-Schlager:  
**„Rafaello“**  
das Rätsel 11149  
von Kopenhagen  
**Das Mysterium  
des Hauses Bagmar**

21. Januar, 8 Uhr  
Hörsaal XIV der Universität  
Sächsische Dichter, vorgelesen von  
Edith Breslauer, Grete Kell  
Dora Leut-Kretschmer  
Otto Boshard, Otto Sachleid  
Karten an der Abendkasse.

**PALAST  
Theater**

Begleit. 4, 6, 8 Uhr!  
Nur noch 3 Tage

**Lady  
Hamilton**  
8 Akte. 5168



In beiden Theatern! Ab 7 1/2 Uhr!

**Beeilen Sie sich!!**

Nur noch bis Donnerstag  
sehen Sie zwar keinen 5169

## Zweikampf

aber die beiden Herkules

**Maciste: M. Bohnen**

in ihren Sensationsschlagern:  
**Maciste und der Der Wildwest-  
Rabenturm 6 Akte. Abenteuer 6 Akte.**  
Außerdem: Die neue Varietéschau.



Junkersstraße 30  
Ecke Althöfstraße

Nur noch bis Donnerstag!

## Das gewaltige 2-Schlager-Programm

2 Uraufführungen 2

1. Der Monumental-Sittensfilm in 5 Akten

## Die Sittlichkeits-Vergehen

des Peter Hergatz \* in der Hauptrolle:  
Emil Jannings als Verführer und Frauenschänder

## 2. Die Briefe der Frau von Romberg

Meisterdetektivfilm in 5 fabelhaft spannenden Akten 11170

**Wartburg-  
Lichtspiele**  
Gräbschenstr. 84a

Nur bis  
Donnerstag!

## Der große Detektiv Will Parker

in dem großen Sensations-  
Detektiv-Abenteuer

## Der Bankräuber von Pittsburg

7 große Akte.

## Die große Tragödie eines modernen Idealisten

Ein Film von ergreifender Handlung.  
5 Akte. 11163

Musik: Kapellmeister Kaiser.

**ZEPTEK-  
KINO**  
Nur 3 Tage!  
Bis Donnerstag:

## Der Circuskönig

Im Namen des Gesetzes

## Der Dynamit-Emil

6 Akte  
Außerdem: Der Lumpen-Edel als: Pall-  
Lustspiel in 3 Akten mit Kleinfisch und Riebo. sedan-Grat

## Jupiter Lichtspiele

Westendstr. 50/52.

## Satan - Liebe!

Feinliche Erlebnisse einer Millionärin  
Nach dem Roman:  
**Wie Satan starb**  
Eine Schilderung, wie eine Frau ihre Neben-  
buhlerin rücksichtslos zu Grunde richtet.  
6 aufregende Akte.  
Ferner im Beiprogramm:

## Vally die Perle!

**Fledermaus-**  
Lichtspiele  
Obauer Stadtgraben 57.

Begleit:  
Wochentags 4 Uhr,  
Samstags 5 Uhr,  
Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

## Heute und folgende Tage

Alleinige Erstaufführung  
für Breslau

## 2 Aufsehen erregende

Filmvorstellungen

## Frauen, die am Wege sterben

oder: Für ein Abendbrot verkauft  
6 Akte Inhalt: 6 Akte  
Flora, die schöne Demimonde. - Besser als andere Frauen. -  
Männer, die man haßt - 2 Tage nichts gegessen. - Dem  
Hunger gehorchend. - Mit Füßen getretene Nollage. - Ein un-  
würdiger Staatsbeamter. - Erpresser. - Von der Straße auf-  
gelesen. - Im Namen der Anständigkeit. - Kokottenschne.

## Verführte Unschuld

oder:  
Der längst erwartete und bereits angekündigte Joseph Delmont-Film aus der Serie „Rätselhafte Menschen“  
Ergreifendes Lebensbild in 1 Vorspiel und 4 Akten.  
Wer sich einmal so recht ausweinen will, der muß diese beiden Filme sehen.  
Ein Programm für Frauen und junge Mädchen. Niedrige Eintrittspreise!

Motto: Der Mann denkt an den Tod,  
wenn er hungert ist. . . . .  
das Weib aber findet herr-  
liche Wolltäter.



**OK**  
Taschenstr. 20

Des großen Erfolges  
wegen verlängert!

## Erstaufführung!

Seines Bruders Leibelgozer!

Außerdem 2 Schlager!  
Der neueste Nic-Carter-Film  
**Der Erzgamer**  
u. das sensationelle Detektiv-Drama  
**Die brennende Stadt**

Preise der Plätze: — 1. Platz 3.50  
Parkett 4.50, Sperritz 5.—, Loge 7.—  
Anfang 4<sup>00</sup> u. 7<sup>00</sup> Uhr

**Präm. Maskenrevue**  
Zander, Geilborstr. 28 J. 11171

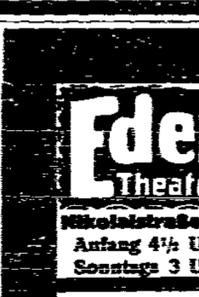
## Masken

erstaunlich, verlockend  
Böser, Gräßlich. 8.

## Der wahre Sabot

Hekt 1.30 Mk.

**Eden  
Theater**  
Nikolaistraße 27.  
Anfang 4 1/2 Uhr.  
Sonntags 3 Uhr.



Der beispiellose Erfolg geht weiter!  
Niemand versäume „**Tarzan**“!  
Amerikas größtes und schönstes Filmwerk!

# Tarzan

11156

## II. Teil: Tarzans Roman.

Seine wildbewegten Erlebnisse im Urwald  
und in der zivilisierten Welt.  
1 Vorspiel und 7 Akte.

Das Vorspiel bildet die Inhaltsangabe des I. Teils „Tarzan  
unter den Affen“, daher ist der II. Teil auch für jeden voll  
verständlich, der den I. Teil nicht gesehen hat.

Ab 24. Januar: Tarzan, III. Teil: Tarzans Rache.

## Eva, wo bist du?

Lustspiel in 3 Akten.

## Nobody, 17. Teil: Der schwimmende Sarg

Wegen des großen Andranges wird der Besuch der Dram.-Vorstell. dringend empfohlen.

Nur 3 Tage!  
Diesem Spielplan darf keiner fernbleiben!

# Maciste

der Mann des Schreckens

6 Fast unmögliche Kraft  
Kraftstrotzender männlicher Adonis Akte

**MK**  
Nikolaistraße 30

## Der Herr der Bestien

— Großer Raubtier-Sensationssfilm —  
5 Akte 5 Akte  
Pünktlich kommen — sichert Platz.